

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rbl. 1.80 vierteljährlich inklusive Zustellung;
pr. Post:
Inland, vierteljährlich Rbl. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
Ausland, vierteljährlich Rbl. 3.30, monatlich Rbl. 1.20 incl. Porto.
Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Opelna (Saba) Straße Nr. 13.
Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratenteil 6 Kop.
Auf der ersten Seite 10 Kop., Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
Schmuckliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
Aufträge entgegen

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Direktor W. Stenzen.
Internationale Cham-
pional-Kämpfe-Conturren-
Prämie
Rbl. 1,550
wird in nachfolgende Preise
nach Schluß der Champonal-
Conturren verteilt mitb.
Preis Rbl. 700.
I. II. III. IV. V.
400. 200. 150. 100.

Die jäh. (emidete Ring-
kämpfe: P. Jankowski, pol-
nischer Champion, N. Petrow,
bulgarischer Champion, Steu-
gel, professioneller Ringkämpfer,
Georg Laroch, 1. Welt-
Champion-Boxer, Ringkämpfer,
H. Millans, professioneller
Ringkämpfer, Alessio Aberg,
estländ. Champion, Sergei
Mertinow, moskauer Cham-
pion, Kuradanow, jüd. russ.
Champion, J. Horwat, pol-
nischer Champion, John Fob-
Abs II., Meisterschaft-Ringer
von Dänischland, Sorensen,
Champion von Finnland, Ho-
mutow, russischer Champion,
Sven, Abend Gala-Parade-
Kämpfer, zum ersten Ringen
find durch des Loos entschieden:
Luzich contra Horwat.
Marinow contra Petrow

NB. Professionelle Ringer,
wichte an dem Champonat theil-
nehmen wollen, können sich im
Bureau des Spellosekretars
melden.
Bucce Marco
biste tom, Genetique, Soubrette,
Riesen und Mariette,
phänom, Zahntast-Künstler,
Ma-Ma
Bertrags-Soubrette,
Sele-Chiquito,
Suten, Gelang-Kanz,
Soubrette, sowie die übrigen
Kunstspeciellen
Die Besse ist geöffnet täglich
von 11-2 Uhr u. von 6 Uhr ab.

Ein Grundstück

eine Werk von Warschau an der Chaussee
legen, das sich zu einer Fabrikanlage vor-
züglich eignet, ist zu verkaufen, oder zu
verpachten.
Reflektanten belieben ihm Adressen im
Couvert unter Grundstück R. S. in der
Exp. d. Bl. einzulegen.

KLASSIGE KOMMERZ-SCHULE IN TOMASZOW.

Die Vorstände der Tomaszower Kaufmannschaft beehren sich hierdurch
anzukündigen, daß im August a. c. in Tomaszow, Gouv. Petrikau, eine

7-klassige Commerz-Schule

den Rechten einer Realschule) und zwar vorläufig außer der Vorbereitungsklasse mit den beiden
ersten Klassen eröffnet wird.
Der Termin für die Schüler-Einschreibungen und für die Aufnahme-Examen wird später
zeitig bekannt gemacht werden.
Eventuelle weitere Informationen theilt inzwischen Herr Dr. Jan Kode in Lo-
dzow, Gouv. Petrikau.

Warszawa 5 Bielańska 5 wprost Danilowiczowskiej.

WACŁAW SUŁKOWSKI

FABR. i MAGAZYN BIELIZNY WYŁĄCZNIE MĘSKIEJ,
(CHEMISERIE SPECIALE)

poleca w wielkim wyborze:

Kołnierze webowe popięte nw 25 fasonach pod-
ług najnowszych modeli:
Louvetà, Spierśa w Paryżu, Poppèa w Londynie i innych od 3 rb. za tuzin.
Mankiety webowe do spinek lańcuszkowych i
do spinek zwyczajnych w
8-min fasonach od 6 rb. za tuzin.

Cenniki na żądanie franco.

Towary tylko gwarantowanej dobroci. Ceny możliwie niskie, — Stałe.
5 Bielańska 5 wprost Danilowiczowskiej. (85)

!!! **Kupujcie wszędzie szuwaka!!!**

army „Jan Seydlitz“ z **Kluczem**

№ 29 Królewska № 29
Warszawa. (104—89)

Stahlpanzer-Cassenschranke

neuester Konstruktion, feuer- und die-
bessicher, Cassetten, eiserne Koffer,
Copierpressen u. a. dgl. Gegenstände
empfiehlt: (50—45)

Die älteste Fabrik für feuerfeste Cassenschranke

im Königreich Polen und im Kaiserreich, seit dem
Jahre 1840 bestehend,

ROBERT BOHTE,

Telefon № 1046. Warschau, Nowy-Swiat 34.
Preislisten gratis und franko.



SKRZYDŁO DO PRZEKAZANIA MEBLI

WARSAWSKI ZAKŁAD PRZEWOZOWY
A. JANOWSKI
SKWEROWA № 8.

Wzmożenie, Berpedung u. Aufb. wahrung von Möbeln,
Berleihung von Equipagen
u. den einfachsten bis zu den elegantesten.
Mäßige Preise. Lodz Skwerowa 8.

Die Warschauer

Wagen-, Britschken-, u. Plattform-Fabrik

— von — (24—8)

H. Wojciechowski

99 Warschau, Jerusalem Allee 99

empfiehlt:
eine große Auswahl von Britschken verschiedener
Fasons und übernimmt alle in ihr Fach ein-
schlagenden Bestellungen, die sorgfältig, pünktlich u.
zu äußerst mäßigen Preisen ausgeführt werden.
Als Neuheit:
Korb-Britschken, leicht und fest.
Specialität: Räder zu allen Equipagen.

Neu eröffnetes Juwelier- und Uhrmacher-Geschäft

P. Jaslonowski,

No. 69, Petrikauer-Strasse No. 69.

Vorzügliche Waaren. X Grosse Auswahl. X Billige Preise.

Ringe, Broschen, Ohrringe, Nadeln, Berloques usw. mit Brillanten, Smaragden, Rubinen,
Saphiren, Perlen und Türkisen, werden in der eigenen Werkstat nach den letzten Modellen
aus ersten Pariser Häusern angefertigt.
Glatte, Phantastie, emailirte und mit Edelsteinen besetzte Uhren aus den ersten Genfer Häusern.

Möbelfabrik

— von —

JÓZEF SAWICKI

Warschau, Mokotowska 43. 25—21

GESELLSCHAFT

N. L. Szustow und Söhne

(H. I. ШУСТОВЪ и СЪНОВ)

Moskau, Eriwan, Kischeneu.

Die Firma besteht seit dem Jahre 1863,

48-17

hat in Warschau eine Engros-Niederlage von

natürlichem, kaukasischen COGNAC, feinen Liqueuren, Schnäpsen und Nalwki

eröffnet.

Die Firma ist auf zahlreichen in- und ausländischen Ausstellungen, darunter auf der Pariser Weltausstellung vom Jahre 1900 mit dem

„GRAND PRIX“

und auf der Ausstellung in Glasgow (England) vom Jahre 1901 mit dem

EHRENDIPLOM

ausgezeichnet worden.

Hauptniederlage für das Königreich Polen

in Warschau, Leszno № 14. — Telephon № 946.

CHOCOLADE KAKAO Gesellschaft Gebr. KAHANOW SCHAULEN. Warschauer Filiale: Królewska 47.

Inland.

St. Petersburg.

— Allerhöchster Dank. Bei der Eröffnung des Nyls für obdachlose Mädchen an der Bronnizkaja № 36 richteten die Begründerin des Nyls Tatjana Bogorodizkaja und die Mitglieder des Komitees an den Minister des Kaiserlichen Hofes ein Telegramm mit der Bitte, Ehrenmajestäten die Gefühle unbegrenzter Ergebenheit zu Füßen zu legen.

— Durch ein Allerhöchstes Rescript Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna, datirt vom 12. Januar, wird, in Anlaß ihrer einstimmigen Wiederwahl zur Vorsitzenden des St. Petersburger Conseils der Kinderzucht des Refersors der Anstalten der Kaiserin Maria für das achte Triennium, Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Alexandra Sossowna in diesem Amt, mit aufrichtigem Vergnügen bestätigt, unter huldvollen Ausdrücken des Dankes für die fruchtbare Arbeit Ihrer Kaiserlichen Hoheit während der verfloffenen sieben Triennien.

— Anlässlich des Todes des Oberkommandeurs der Schwarzmeer-Flotte Vice-Admiral Tjrtow hatte der deutsche Marine-Agent Kapitän v. Schimmelmann, wie der „Ipsaz. Bch.“ mittheilt, dem Beweiser des Marine-Ministeriums das Beileid Sr. Majestät des deutschen Kaisers ausgedrückt. Hierauf richtete Admiral Tjrtow folgendes Telegramm an Sr. Majestät den deutschen Kaiser:

„Baron Schimmelmann hat mir den Ausdruck des gnädigen Beileids Sr. Kaiserlichen Majestät mit dem schweren Verluste übermittelt, welchen ich persönlich und die russischen Flotte durch den Tod des Chef-Kommandirenden der Schwarzmeer-Flotte erlitten haben. Tief gerührt durch Ihren hohen Antheil bringe ich Sr. Majestät den innigsten Dank meines betrübten Herzens für die mir Allerhöchste erwiesene Theilnahme dar.“

General-Adjutant Admiral Tjrtow. Als Antwort hierauf erfolgte von Sr. Majestät dem deutschen Kaiser folgendes Telegramm an den Beweiser des Marine-Ministeriums:

„Gerührt durch Ihr Telegramma spreche ich Ihnen auf diesem Wege nochmals aus, welchen Antheil ich an Ihrem Schmerz nehme und wie ich den Tod eines so verdienten und bedeutenden Admirals der Kaiserlichen Russischen Flotte, der anzugehören ich die Ehre habe, beklage.“

Wilhelm I. R.“

— Die neugegründeten Polytechniken sollen, was bezüglich der Commerzschulen bereits gemeldet worden ist, nach einer Correspondenz der „Dünabz.“ gleichfalls aus dem Refersat des Finanzministeriums ausgeschieden und dem Ministerium der Volkswirtschaft unterstellt werden. Es mag hier daran erinnert werden, daß das Rigasche Polytechnikum, bis vor wenigen Jahren das einzige in Rußland, anfangs gleichfalls dem Finanzministerium unterstellt gewesen und erst in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre dem Mini-

sterium der Volkswirtschaft zugezählt worden ist; mithin sollen in dieser Beziehung die anderen Polytechniken des Reiches dem Rigaschen gleichgestellt werden.

— In unseren Handwerkskreisen hat man seit längerer Zeit Bedenken über die Concurrenz, die dem steuerzahlenden Gewerbe aus der handwerksmäßigen Arrestantenarbeit erwächst. Seit sollen, wie nach den „Ber. Bdz.“ gemeldet wird, mehrere Handwerksämter sich mit Petitionen an die Regierung gewandt und um Beseitigung eventuell Einschränkung der dem gewerbemäßigen Handwerk empfindlich schaden Arrestantenarbeit gebeten haben. Eine Einschränkung erblicken die Handwerksämter schon darin, daß den Arrestanten die Ausführung nur solcher Arbeiten gestattet werde, für die an dem betreffenden Ort kein berufsmäßiges Handwerk existirt.

Politische Rundschau.

— Graf Ballestrem wieder Reichstagspräsident. Die in der letzten Sitzung des Reichstags vorgenommene Präsidentenwahl hatte das allgemein erwartete Ergebnis. Mit sehr bedeutender Majorität wurde Graf Ballestrem wieder auf den Posten berufen, den er seit mehr als vier Jahren bekleidet hat. Von 285 Stimmen erhielt er 195, während 89 weiße Zettel abgegeben wurden und einer den Namen des Abg. Althardt trug. Graf Ballestrem nahm die Wahl an, und damit war dieser Zwischenfall erledigt.

Während der Wahl vor sich ging, war Graf Ballestrem im Hause nicht anwesend. Als das Haus schon mit der Berathung des zweiten Gegenstandes der Tagesordnung begonnen hatte, erschien Graf Ballestrem und nahm die Wahl mit folgender Erklärung an:

Meine Herren! Sie haben mich wieder mit einer sehr großen Majorität zum Präsidenten dieses Hauses erwählt, und mir damit das unveränderte Vertrauen der Mehrheit dokumentiert. Meine Herren! Ich spreche Ihnen dafür meinen tiefgefühlten Dank aus und nehme, auf dies Vertrauen gestützt, das von Ihnen mir übertragene Amt wieder an und werde es nach wie vor nach bestem Wissen und Gewissen zu handhaben bestrebt sein. (Lebhafte Beifall bei der Mehrheit.)

— Der österreichische Industrieth, eine von der Regierung eingesetzte Körperschaft zur Berathung von Industriefragen, nahm, wie aus Wien berichtet wird, unter lebhaftem Beifall einstimmig eine Resolution an, welche besagt, der Industrieth rathe die Abschluß des wirtschaftlichen Ausgleichs mit Ungarn als einen für den Volkswohlstand beider Reichshälften förderlichen Staatsakt, da er denselben die wichtigsten Absatzgebiete sichere und die Gesamtmonarchie als geeintes, gegenüber dem Auslande durch seine politische und wirtschaftliche Bedeutung maßgebendes Wirtschaftsgelände erhalte. Der Industrieth spricht nach Durchsicht der Ausgleichsvorlagen, insbesondere des Zolltarifs und des Zollgesetzes, welcher für die österreichische Industrie von ausschlaggebender Bedeutung sind, sich dahin aus, daß er die Ausgleichsvorlagen für annehmbar erachtet und den baldigen definitiven Abschluß des Ausgleichs für geboten erklärt. Der Referent betonte, das Ministerium Koberer habe mit dem Ausgleich ein Stück erstrefter, gewissenhafter Arbeit geleistet, und Österreichs Interessen so gut vertreten, wie es bisher leider nie der Fall gewesen sei. Handelsminister v. Gall dankte dem Industrieth für die freundliche Würdigung der Wirksamkeit der Regierung in der Ausgleichsfrage.

— Die Meinungsverschiedenheiten, die bei der Berathung des französischen Kultusbudgets in der Kammer zwischen dem Ministerpräsidenten Combes und der Linken hervorgerufen waren, werden voraussichtlich keine ernstlichen Folgen nach sich ziehen. Wie aus Paris gemeldet wird, hat sich die Gruppe der radikalen Sozialisten mit den betreffenden Erklärungen des Ministerpräsidenten beschäftigt. Die Gruppe bedauerte zwar, daß Combes Anschauungen geäußert habe, welche den Handlungen der Regierung völlig ent-

gegengesetzt seien, beschloß aber im höheren politischen Interesse einstimmig, das Kabinet auch ferner zu unterstützen in der Ueberzeugung, daß es in der Zukunft dieselbe Energie, wie in der Vergangenheit, zeigen werde.

— Der englische Schatzkanzler Ritchie hielt in London im Krystallpalast eine Rede, in der er ausführte, man müsse alle Illusionen von einer großen Zollermäßigung, die im nächsten Etatsjahre stattfinden solle, fahren lassen. Er zweifelte nicht daran, daß mit Rücksicht auf die in Südafrika erforderlichen Abrechnungen Englands Schulden einen weit höheren Betrag erreichen würden, als jemals angenommen worden sei. Englands Unternehmen müsse aber bis zum Ziel durchgeführt werden, koste es, was es wolle. Er glaube indessen, daß man die Zölle werde etwas ermäßigen können. Die Schlagfertigkeit der Marine müsse mit allen Mitteln aufrecht erhalten werden.

— In der italienischen Deputiertenkammer gab der Unterstaatssekretär des Aeuwärtigen Baccelli in Erwiderung auf eine Anfrage Fracassi über die in den letzten Tagen veröffentlichten Anklagen, es herrsche Sklaverei in den italienischen Besitzungen in Venadir, die Erklärung ab, sobald die Regierung in Folge von privaten Meldungen der Verdacht geschöpft habe, daß in Venadir Sklavenhandel getrieben werde, habe sie sofort eine strenge und eingehende Untersuchung angeordnet und im Einverständnis mit dem Marineministerium das Kriegsschiff „Volluno“ mit dem Commandanten Monate und dem Consul Peralozza an Ort und Stelle gesandt. Man erwarte nunmehr die Ergebnisse der Untersuchung. Das Ministerium habe seine Pflicht mit Sorgfalt erfüllt.

Zum neuen russischen Zolltarif.

Die Gesammtsammlung veröffentlicht einen neuen Zolltarif für die europäischen Grenzen.

Als Hauptgrund der Ausarbeitung des Tarifs wird das Heraunabgehen des Zinpunktes bezeichnet, in welchem die derzeit gültigen Handelsverträge aufgehoben werden können. Der gegenwärtig gültige Generaltarif ist 11 Jahre alt und dürfte mit den augenblicklichen Bedürfnissen der russischen Industrie nicht mehr übereinstimmen. Wenn der Finanzminister die Umarbeitung des Zolltarifs mit der Epoche der Revision der Handelsverträge zusammenfallen läßt, so folgt er darin dem Beispiele der fremden Staaten, die gerade diese Gelegenheit für angemessen erachtet haben, ihre Generaltarife umzuarbeiten und bedeutenden Abänderungen zu unterziehen, um der nationalen Arbeit erhöhten Schutz zukommen zu lassen. Wenn die Staaten, mit denen Rußland Vertragsverhandlungen wird pflegen müssen, entschlossen sind, neue, den jetzigen Bedürfnissen ihrer Industrie angepaßte Tarife ihren Zugeständnissen bei Vertragsverhandlungen zu Grunde zu legen, mußte auch Rußland sich auf denselben Standpunkt stellen. Uebrigens hat der Finanzminister sich nicht von dem Gedanken einer Erhöhung der Zölle um jeden Preis leiten lassen, um sich ein Mittel zu schaffen, die Länder, mit denen Rußland Vertragsverhandlungen zu pflegen haben wird, zu Konzessionen zu zwingen. Die Finanzverwaltung hat sehr wohl gewußt, daß durch eine künstliche Erhöhung der Zölle sich niemand irreführen lassen würde, daß ein solcher Schritt vielmehr dem Lande selbst schaden könnte. Denn wenn man nicht zum Abschluß neuer Verträge gelangen sollte, würde man gezwungen sein, die höchsten Zollsätze anzuwenden, worunter das Land selbst am meisten leiden würde. Die Umarbeitung des russischen Zolltarifs ist mit größter Sorgfalt geschehen. Die Zollerhöhungen erstrecken sich durchaus nicht auf den ganzen Tarif, man hat vielmehr erkannt, daß für eine ganze Anzahl von Artikeln die gegenwärtigen Sätze die heimische Industrie hinreichend schützen. Andere Abänderungen des Tarifs bestehen in anderer Klassifikation und in größerer Spezialisierung der Waaren. Eine Besonderheit des neuen Gesetzes besteht darin, daß es keine Bestimmung über sein Inkrafttreten enthält.

Mit Rücksicht auf die Lage, in welcher sich Rußland durch die bestehenden Handelsverträge befindet, wird der Finanzminister wegen des Datums des Inkrafttretens und wegen der Modalitäten für die Anwendung des neuen Tarifs erst die Entscheidung Sr. Majestät des Kaisers einholen. Es bestehen in Rußland zwei Tarife: der General- und der Konventional-Tarif. Der Konventional-Tarif enthält alle die Artikel des General-Tarifs, für welche die Zollsätze festgelegt sind, sei es, daß sie eine Reduktion erfahren, sei es, daß sie keinerlei Abänderung erfahren haben. Der Konventionaltarif kann erst mit Ablauf der jetzt bestehenden Handelsverträge zur Anwendung gelangen. Da kein Land, mit alleiniger Ausnahme Bulgariens, von dem Rechte, die Verträge am 31. Dezember vorigen Jahres zu kündigen, Gebrauch gemacht hat, kann der neue Zolltarif in denjenigen Theilen, welche den jetzt gültigen Konventionaltarif ersetzen sollen, unter keinen Umständen vor Ablauf eines vollen Jahres von heute ab in Kraft treten. Dasselbe gilt für diejenigen Artikel des Tarifs, für welche die Zollsätze zwar nicht festgelegt sind, die aber mit anderen Artikeln in Verbindung stehen, für welche das der Fall ist. So könnten z. B. die Zollsätze für Kupfer, obgleich dieselben keinerlei Vertragsbestimmungen unterliegen, nicht erhöht werden, solange die Zollsätze für die verschiedenen Waaren aus Kupfer festgelegt sind. In allen seinen anderen Theilen

könnte der neue Tarif vor dem oben als frühesten genannten Zeitpunkt eingeführt werden. Im normalen Verlauf der Dinge wäre es unzweifelhaft am besten, das Inkrafttreten des neuen Tarifs mit dem Ablauf der bestehenden Handelsverträge oder mit dem Abschluß neuer Verträge zusammenfallen zu lassen. Im ersten Falle würde der Tarif so, wie er ist, zur Anwendung gelangen können; im zweiten Falle würde er unter allen Vorbehalten in Kraft treten, welche in den neuen Tarifen festgelegt sind. Es gehört aber nicht zu den Unmöglichkeiten, daß Umstände eintreten, durch welche der Finanzminister sich gezwungen sehen könnte, schon vor Ablauf der alten Verträge von dem ihm zugebilligten Rechte, den Kaiser um Genehmigung zur Anwendung des neuen Tarifs zu bitten, Gebrauch zu machen. Der Finanzminister könnte zu diesem Schritt bewogen werden, sei es aus rein fiskalischen Erwägungen, sei es durch die Nothwendigkeit, diesem oder jenem Industriezweige einen wirksamen Schutz angedeihen zu lassen, sei es schließlich durch Maßregeln, welche vom Auslande bezüglich der russischen Einfuhr ergriffen würden.

Die Heeresverstarke-Vorlage im österreichischen Abgeordnetenhaus.

Am Mittwoch stand im österreichischen Abgeordnetenhaus die Heeresverstarke-Vorlage zur Berathung, für deren Annahme der Landesverteidigungsminister Graf Welfersheim mit überzeugenden Gründen eintrat. Ehe der Minister jedoch auf die technische Nothwendigkeit der Neuverordnungen näher einging, wies er die Gerüchte als unbegründet zurück, die von Rüstungen und Vorbereitungen für eine Mobilisirung sprächen. Graf Welfersheim erklärte, es liege auch keinerlei momentaner Anlaß für eine Mobilisirung vor, und als ein Zwischenruf erklärte: Vorbereitungen werden getroffen! fuhr der Minister fort: Die Vorbereitungen sind eine Sache, die alle Jahre geschieht; die Mobilisirung muß von Jahr zu Jahr vorbereitet und in den Mobilisierungsplänen festgelegt werden, und vielleicht hat zu dem Gerüchte der Umstand beigetragen, daß eine neue Mobilisirungsaktion erlassen wurde, und in Folge dessen größere Arbeiten bei der ersten Bearbeitung dieser Mobilisierungspläne stattfinden als gewöhnlich. Ich kann nur wiederholen, — und das müßte doch schließlich ein Landesverteidigungsminister auch wissen, — daß eine thatsächliche Vorbereitung der Mobilisirung nicht stattgefunden hat und irgend ein Anlaß dazu bisher nicht gefunden werden kann. Das soll aber nicht zur Abchwächung dienen, worauf ich besonderes Gewicht legen muß: Daß die Rüstung eine notwendige Sache ist, gerade weil sie unter unseren heutigen Verhältnissen am besten zu verhindern in der Lage ist, daß es zu kriegsähnlichen Verwicklungen kommen kann. Redner betont sodann, der Charakter der gegenwärtigen Vorlage sei der einer einmaligen Forderung unter Beschränkung auf das Allernothwendigste.

Hierauf ging Graf Welfersheim zu technischen Darlegungen über, er vergleicht im Hinblick auf die Forderung der zweijährigen Dienstzeit dem österreichisch-ungarischen Pfaffenstand mit denjenigen Deutschlands und Frankreichs und bemerkt, derselbe betrage die Hälfte desjenigen dieser beiden Staaten. Militärärzten sei die Frage des zweijährigen Pfaffenstandes übrigens noch nicht endgültig gelöst; auch in Deutschland bestehe nur für einzelne Kategorien der Wehrmacht. Aber darüber sei man einig, daß für Unteroffiziere eine zweijährige Dienstzeit absolut ungenügend ist. Der Minister sagt sodann, die zweijährige Dienstzeit habe in Deutschland eine jährliche Mehrausgabe von 55 Millionen Mark neben einer einmaligen Ausgabe von 60 Millionen Mark zur Folge gehabt, während in Frankreich die jährlichen Mehrausgaben auf 70 Millionen Francs veranschlagt würden, wobei für die Ausgestaltung der Armee, welche dort der Einführung der zweijährigen Dienstzeit vorausgegangen war, große Aufwendungen notwendig waren.

Der Minister wendet sich alsdann der Besprechung der gegenwärtigen Regierungsvorlage zu. Der größte Theil des Mehrbedarfs an Truppen betreffe die Artillerie, welche durch die außerordentliche Vervollkommnung in ihrer Wirksamkeit eine relativ erhöhte Bedeutung habe. Dazu treten auch die Erneuerung des Materials; es komme nämlich ein neuer Typ der Haubitze in Betracht. Der erste Schritt, um welchen es sich hier handle, sei die Aufstellung von 14 Batteriedivisionen und die Bestandserhöhung bei der Gebirgsartillerie, wofür die Delegationen bereits die Mittel bewilligten.

Zusammen wird die Erhöhung des Gesamttruppenbestandes bei dem Heere nach einer gewissen Reihe von Jahren, deren Anzahl sich eben nach den vorhandenen Budgetmitteln richten wird, sich auf 32,742 Mann bisfieren. Das wird einem Mehrbedarf von 21,300 Mann bedingen. Hier von entfallen auf die diesseitige Reichshälfte, einschließlich der Landwehr, 14,100 Mann. Der materielle Schlusseßell wird sich für 1903 auf die von der Delegation bereits bewilligten 4,900,000 Kronen, für 1904 auf rund 7 Millionen und nach vollständiger Durchführung der Erhöhung des Bestandes im Maximum auf 20 Millionen für die ganze Monarchie stellen, wovon etwa 13½ Mill. also zwei Drittel, auf die diesseitige Reichshälfte entfallen werden.

Der Minister kommt sodann auf die Frage der Ersatzreserven zu sprechen und erklärt, um

Podzer Tagesblatt

erschlagen und Eisenhieben. Mein schrecklicher Mitreisender ging ans Fenster, kam plötzlich schnell zurück, befestigte den Bart um sein Gesicht, steckte meine Waffe zu sich und schlüpfte, als der Zug eben anfang, in schnelleres Tempo zu fallen, durch die fast geöffnete Coupétür hinaus.

Die Fahrgeschwindigkeit des Zuges war in diesem Augenblick nicht so stark, daß ein gewandter Mann den Absprung nicht hätte wagen können.

Trotzdem ich merkte, daß mir von der ausgestandenen, gräßlichen Todesangst die Sinne zu schwinden begannen, durchzuckte mich noch der Hoffnungsschrahl, daß vielleicht das Zugpersonal oder andere Reisende die Flucht des Täubers wahrnehmen könnten. Aber nichts machte sich bemerkbar; kürzer wurde der Takt der Eisenräder, dann begann mich plötzlich stark zu schwindeln — ich wußte von nichts mehr.

Als ich wieder erwachte, lag ich in einem Wartesaal. Man hielt mir eine Flasche Eau de Cologne unter die Nase; ich erholte mich schnell und berichtete alles. Doch dieser unheimliche Verbrecher arbeitete sicher. Erst drei Jahre später fiel er in Konstantinopel durch einen Zufall der Polizei in die Hände. Er riß sich los und stürzte sich einen Abhang hinab auf die Steinfliesen des Kais, wo er mit zerstücktem Schädel liegen blieb.

Ich aber bin in der schrecklichen Stunde ein Weiskopf geworden."

Aus aller Welt.

— Unfugere Zustände in Monte Carlo. In London einlaufende Briefe aus Monte Carlo lassen erkennen, daß die Unfugerei dort immer größer wird. Die letzten Opfer des Wanditenunwesens waren zwei Engländer, eine Dame und ein Verlagsbuchhändler. Die Dame wurde am Mittwoch gegen 5 Uhr Nachmittags in dem kleinen Garten in der Nähe der Hermitage von zwei Männern überfallen, die ihr das Portemonnaie mit 100 £. Inhalt entrißen. Am Tag vorher war dem Verlagsbuchhändler im Kasino sein Taschentuch mit 100 £. gestohlen worden. Der gefährlichste Weg soll nach Eintritt der Dunkelheit der Weg sein, der zu den Höhen hinter Monte Carlo führt. Dort liegt das Riviera-Palast-Hotel.

— Präsident Roosevelt befindet sich gegenwärtig in einer sehr peinlichen Lage. Vor einigen Wochen hat ihn der berühmte englische Maler Watts, eine Nachbildung seines großen Gemäldes „Love and Life“ („Liebe und Leben“), das in England großes Aufsehen erregt hatte, als Geschenk anzunehmen. Das Bild stellt zwei nackte Frauengestalten dar, aber von einer so künstlerischen keuschen Nacktheit, daß sie selbst in dem puritanischen England einen Anstoß erregt hatten. Präsident Roosevelt war entzückt von diesem Bilde, sprach dem Künstler seinen Dank aus und schmückte mit „Liebe und Leben“ eine Wand des Speisesaales im Weißen Hause. Als solches der „Frauenbund zum Schutze der Keuschheit und Scham“ (in Amerika gibt es mehrere Frauenvereine dieser Art) erfuhr, eröffnete er sofort einen gewaltigen Preß-Kampfbzug gegen den Präsidenten und machte ihm das Leben so sauer, daß Roosevelt eines Tages das Bild von der Wand nehmen ließ und es auf den Boden schickte. Damit sind aber die keuschen Weiber noch lange nicht zufrieden: sie verlangen, daß die Nacktheit der beiden Frauengestalten auf dem Watts'schen Gemälde für ewige Zeiten verhüllt werde. Man weiß nur noch nicht, wie das geschehen soll. Mark Twain hat einen ganz netten Vorschlag gemacht, es ist aber noch die Frage, ob er angenommen werden wird:

„Man gebe den beiden nackten Damen“, schreibt er, „einen aufgespannten Regensturm in die Hand, um die Blöße ihres Oberkörpers zu verdecken: für den Unterkörper würden sich am besten Wasserstiefel empfehlen!“

Auflösung der Aufgaben in der letzten Sonntags-Beilage.

Quadratwurzels.

G a b e
A d a m
B a u m
E m m a

Richtig gelöst von: Siegmund und Alex. Peschel, Daniel Grawe und Wolbemar Lasterjohn, Bessig's musikalischem Trio, Gustav Rals, Julius Madaj, S. Seimann, sämtlich in Lodz, Stefanie und Wladyslaw Cohn in Jonska Wola.

Des Leiterräthsels.

H m
y i
g r a n a t
i e
n i c k e l
i A
s u
c o s m u s
h e s t
L o u i s e
l
b l
e t i n f u
n u
s g

Richtig gelöst von Franz Wojtan und Eduard Sauder.

Zahlräthsel.

Mittel eilt von Alexander Faßmann.

6	17	5	5	14	8
14	13	15	10	13	7
14	20	9	14	22	
7	12	22	22	14	
10	20	11	6	14	7
16	7	10	14	8	8
19	21	16	8	21	22
14	8	21	13	12	6
22	16	18	23	14	9

Die obigen Ziffern sind durch Buchstaben zu ersetzen, die daraus gewonnenen Wörter nennen:

- 1) Ein wildes Thier. 2) Eine moderne Schriftstellerin der jetzigen Zeit.
- 3) Männlicher Name 4) Ein Baum. 5) Eine betrügerische Familie. 6) Eine Tragödie. 7) Ein Musikinstrument. 8) Ein weiblicher Name. 9) Ein Königreich in Europa.

Sind die richtigen Wörter gefunden, so nennen die Buchstaben der ersten linksrechten Reihe den Titel eines berühmten Componisten.

Räthsel.

Als eine wunderschöne Blume
Entzückt ich wohl Jedermann,
Und wiederum als böse Krankheit
Siehst du mich, lieber Leser, an!

Auflösungen in der nächsten Sonntags-Nummer.

N. B. Auflösungen müssen bis Donnerstag Abend eingesandt werden.

Ein Wahn.

Von Leon Baillette.

Schulpause — die jungen Mädchen, pardon Damen, kommen aus den dumpfen Korridoren des gewaltigen Gebäudes in den Garten gellert gleich einem Schwarm Tauben aus ihrem Schlage. Im Nu haben sich die lachenden und scherzenden Fräulein in die Anlagen vertheilt, Freundin hat sich zu Freundin gefunden. Denn ohne Pensionatsfreundin geht es nun einmal nicht ab!

In der einen Ecke des Gartens promenierten zwei Pensionärinnen in eifrigster Unterhaltung, die eine war blond, von energischem Gesicht und hoher, schlanker Statur, die andere schwarz, blaß, schwächling emporgeschossen.

In ihren Bewegungen lag etwas Hastiges, Nervöses, bei der geringsten Erregung trat ihre Stirnader hervor und ihre Schläfen waren von bläulichen Aderchen durchzogen.

„Für mal, Anne“, fragte die Blonde, „was fehlt Dir denn eigentlich? Du bist schweigmäuer denn sonst und von Tag zu Tag blidst Du träumerischer in die Welt. Selbst meine Gesellschaft scheint Dir nicht mehr angenehm zu sein, denn Du ziehst es vor, allein in diesem Winkel auf- und abzuspatzieren.“

„Ach Blanche“, seufzte Anne, Deine Frage erleichtert es mir sehr, Dir ein Geständniß zu machen. Ich bin namenlos glücklich —“

„Das sieht man Dir aber nicht an“, warf Blanche an. „Aus Ansehen kommt es dabei nicht an, meine Liebe“, wehrte Anne ab, das ist lediglich Herzenssache. Und mein Herz ist voll, zum Springen voll, Du wirst es mir nicht glauben wollen, aber es ist so —“

Sie dämpfte ihre Stimme und flüsterte ihrer Begleiterin ins Ohr:

„Ich liebe!“
„Nicht möglich“, staunte diese, „Du?“
„Ja, ich“, bestätigte Anne, „mein Ideal ist ein Jüngling von zwanzig Jahren, hoch gewachsen, volles braunes Haar, braune sehnsuchtsvolle Augen, roffe Lippen — ein gut gepflegter Bart gibt dem Gesicht etwas männlich-ernstes. Sein Vorname ist Charles.“

Blanche fiel von einem Stauan in das andere. So etwas war im Pensionat seit seinem Bestehen sicher noch nicht dagewesen.

„Ja“, fragte sie neugierig, „wo ist denn Dein Monsieur Charles, wo hast Du ihn denn kennen gelernt? Wir sind doch hier von der Augenwelt vollkommen abgeschlossen, wir haben nicht die geringste Gelegenheit, mit anderen Menschen zusammenzukommen. Wir leben ja wie im Kloster —“

„Du hast ja in Allem recht“, gab Anne ohne Weiteres zu, „und — offen gestanden — in Wirklichkeit habe ich Charles auch noch nicht gesehen — wohl aber in Traum und da ganz deutlich. Genau so als ob er lebe. Außerdem fühle ich ganz lebhaft, daß er existiert und daß er mich von ganzer Seele wieder liebt — Wie könnte er sonst stets bei mir sein? Ich meinen Gedanken, im Schläfe wie im Wachen. Das ist Suggestion, von der ich schon so viel gehört habe. Die lehrt mich, daß noch ein zweites „Ich“ vorhanden ist, daß es noch Jemand giebt, der meine Gedanken und Gefühle theilt und der dieselbe Sehnsucht und Liebe empfindet wie ich.“

„Aber Anne“, unterbrach sie ihre Freundin, der jetzt etwas ängstlich zu Muth wurde, „Deine Träume haben Dir Bistionen vorgegaukelt. Du kannst doch an Niemanden glauben, den Du noch nicht gesehen und gesprochen hast!“

„Doch“, beharrte Anne, „irgendwo außerhalb dieser Gartenmauer existiert mein Charles. Ich empfinde sein Dasein und bin sehr überzeugt, daß er Mittel und Wege finden wird, alle Hindernisse zu beseitigen, die uns trennen.“

„Nimm doch Vernunft an“, bat Blanche die Aufgerepte, „das sind Phantasien Deiner Einbildung und Deiner überreizten Nerven. Freilich, in diesen Pensionaten finden derartige Gemüthveranlagungen reiche Nahrung. Aber warte es nur ab, bald wirst Du zu der Einsicht kommen, daß Dir Deine Träume einen schlechten Streich gespielt haben, über den Du selbst wirst lachen müssen.“

„Niemals“, eiferte Anne, „und Du kannst reden, so viel Du immer willst, mein Glück wirst Du mir nicht zerstören. Ich lasse mir das, was mir in meinem Leben das Kostbarste ist, nicht rauben.“

Umsonst versuchte Blanche, ihre Freundin von ihren sonderbaren Gedanken abzubringen und sie zu überzeugen, daß sie es gut mit ihr meine.

Alle Argumente reizten das sentimentale Kind nur immer mehr.

Da läutete die Schulglocke: die Pause war zu Ende. Anne trocknete ihre Thränen und eilte in das Gebäude. Blanche folgte ihr langsam nach und überlegte, in welcher Weise sie ihre Freundin von ihrem Wahn befreien könne. Ein eigenartiger Gedanke stieg in ihr auf.

Da sie es nicht vermocht hatte, Anne die Existenz ihres Charles auszureden, wollte sie die Rolle des verliebten Jünglings selbst spielen und dessen lächerliches Benehmen derart markieren, daß schließlich das Traumbild ihrer Freundin sich in blauen Dampf auflösen mußte.

Als Anne einige Tage später wieder in jenem einsamen Winkel des Gartens promenierte, fand sie auf einer steinernen Bank, welche dort errichtet war, einen an sie adressierten Brief.

Mit zitternden Händen riß sie das Couvert auf und verschlang mit ihren Blicken förmlich den Inhalt des Schreibens bis zu der Unterschrift:

„Dein Dich bis in alle Ewigkeit liebender Charles.“

Im Eifer des Lesens merkte sie garnicht die Unmöglichkeit der Schilderung, und die genauen Darstellungen der Pensions-Vorschriften. Auch der drastische und lächerliche grenzende Stil des Schreibens fiel ihr nicht im geringsten auf.

Auf die Bitten um baldige Antwort schrieb Anne einen Brief, in welchem sie all ihre Seelenkämpfe und ihre Sehnsucht nach dem Geliebten schilderte.

Sie legte ihre Antwort auf dieselbe steinerne Bank in der Meinung, daß der vielgeliebte Charles diese sofort abholen werde.

So dauerte der geheimnißvolle Briefwechsel durch Wochen an. Immer herzlicher, immer hinreißender klangen die Worte, namentlich seitens Charles.

Dieser behauptete wiederholt, daß er, um Anne zu besitzen, den Kampf mit der ganzen Welt aufnehmen werde. Er werde sie als seine Königin heimführen, sie auf den Thron heben, ihr Haupt mit der Krone schmücken, ihr beständig zu Füßen liegen u. s. w.

Anne wurde von diesen schwärmerischen Episteln in einen wahren Taumel des Entzückens versetzt, aber auch Blanche, die sich beim Schreiben der Briefe den Kopf nicht wenig zerbrechen mußte, gerieth nach und nach in nervöse Unruhe. Sie hatte ein Spiel begonnen, dessen Ende nicht abzusehen war — Es schien ihr, als habe Anne sie angeführt, ja manchmal kam sie zu der Ueberzeugung, daß sie ebenfalls verliebt sei. In wen? Natürlich ebenfalls in den geheim-

nigvollen Charles, der nun schon zwei Mädchenherzen erobert hatte.

Zum Glück war Blanche robuster veranlagt, wie ihre Freundin. Sie gewann deshalb bald ihre Selbstbeherrschung wieder und sie bekam es fertig, über ihre Thorheit zu spotten und zu lachen. Dazu drohte eine baldige Entdeckung.

Die Briefe von Anne, die in ihrer Schwärmerei vollkommen aufging, wurden immer dringlicher, sie verlangte unbedingt, daß Charles jetzt endlich ein Lebenszeichen von sich gebe. Daß er sich zeige, daß er vor si hintrete und alle seine Liebesbeteuerungen mündlich wiederholte.

Anne hatte ein Zusammentreffen schon vorbereitet. Zweimal im Monat kam sie bei der Pension-Vorsteherin um die Erlaubniß ein, ihre Eltern besuchen zu dürfen. Deshalb sollte Charles nicht die Gelegenheit benutzen, sich ihr vorzustellen, sie zu begleiten und mit ihr zärtliche Worte zu tauschen? So schüchtern konnte er doch unmöglich sein, daß er diesen Annäherungsversuch nicht wagen sollte!

Als Annie aber immer verträubter wurde unter allerhand nichtigen Ausreden, riß ihr endlich die Geduld und sie verlangte kategorisch, daß Charles sich jetzt unbedingt zu erkennen gebe.

Blanche sah in der Falle.

Was sollte sie jetzt anfangen? Beaonnen und fortgeführt hatte sie den Roman ganz leidlich, wie sollte sie ihm jetzt ein Ende bereiten? Es blieb nichts anders übrig: sie mußte Charles, den verlebten Komödianten, beseitigen. Ein Selbstmord aus Liebesgram wäre ein Radikalmittel gewesen — aber konnte sie das der armen Anne antun? Die hätte sich über die Augen aus dem Kopf geweint. Es mußten also mildere Seiten aufgezogen werden, Charles mußte am Leben bleiben.

So dichtete Blanche dem armen Jüngling ein Lungenleiden an, ein so bedenkliches Leiden, daß seine Eltern ihn nach dem Süden schicken mußten, um sein Leben, das an einem Faden hing, zu retten.

Charles machte seiner Angebeteten diese traurige Mitteilung in einem Briefe, der von verzweiflungsvollen Klagen widerhallte, zum Schluß aber in recht geschäftsmäßigem Tone die Ankündigung enthielt, daß es nun nicht mehr möglich sei, Briefe nach der bekannten Bank zu befördern, was Charles früher oft mit Lebensgefahr aus Schnfsucht nach der Geliebten unternommen habe.

Als Blanche diesen Widrigkeitsbrief besä dert hatte, athmete sie erleichtert auf. Die Rolle, die sie übernommen hatte, um ihrer Freundin die Hoffnung nicht zu rauben, war ihr zuletzt langweilig geworden. Sie wußte der ewigen Briefschreiberei keine neuen Seiten mehr abzugewinnen, und sie glaubte, daß ihre Freundin um so eher zu sich kommen und ihre Träumerei vergessen würde, wenn sie die weitere briefliche Unterhaltungsfstoff in Fortfall komme.

Aber zum Unstehen Blanched trat das Gergentheil ein: Anne war aus der Welt ihrer Ideen nicht mehr herauszubringen, sie wurde von Tag zu Tag melancholischer. Ihre Augen leuchteten in sanftem Glanz, sie war während der Lehrstunden zu nichts zu gebrauchen, denn sie durchlebte in Gedanken noch einmal die süßen Erinnerungen an ihre Liebesabenteuer.

Das veränderte Wesen und Benehmen des Mädchens mußte natürlich allgemein auffallen.

Als alle Zusprachen und Ermahnungen der Lehrerinnen nichts halfen, Anne vielmehr immer bleicher wurde, wurde der Arzt zu Rathe gezogen. Der vermochte ein bestimmtes organisches Leiden nicht zu ermitteln, er empfahl Ortsveränderung und eine anderweit geregelte Lebensweise.

„Ich werde wohl die Reise nach dem Süden antreten müssen?“ fragte Anne ganz unvermittelt den Arzt.

„Aber weshalb denn, mein Fräulein?“ rief dieser erstaunt aus. „Weil — weil —“ stotterte Anne verlegen, „weil alle Lungenkranken den Süden aufsuchen.“

„Ich habe Ihnen ja noch garnicht gesagt, mein Fräulein, daß Sie lungenleidend sind,“ wehrte der Arzt ab.

„Das weiß ich aber,“ beharrte Anne auf ihrem Standpunkt, „ich fühle es —“

„Des Hustens wegen brauchen Sie sich keine unnötigen Sorgen zu machen,“ versuchte der Arzt sie zu beruhigen.

„Es ist nicht wegen des Hustens,“ unterbrach sie ihn kurz, „ich habe für meine Krankheit ganz andere Symptome. Kurz und gut, nur im Süden kann ich gesund.“

Der Arzt zuckte die Achseln.

Der tiefbekümmerten Mutter gegenüber erklärte er, daß eine Nervenschwäche vorliege, eine allgemeine Abspannung, wie sie als moderne Krankheit des Jahrhunderts junge bleichsichtige Damen zu überfallen pflege.

„In diesem Falle,“ fügte er hinzu, „scheinen noch ganz besondere Umstände fördernd mitgewirkt zu haben. Die plötzliche Schnfsucht

nach dem Süden muß irgend Jemand in ihrem Gemüth wachgerufen haben. Ebenso scheint ihr auch die Geschichte von der Lungenkrankheit von dritter Seite eingegeben worden zu sein. Beobachten Sie Ihre Tochter aufmerksam — eines Tages wird sie Ihnen schon selbst erzählen, was ihr Sinnen und Denken ausfüllt.“

Und der Arzt befielt Nichts. Anne fühlte sich bald recht heimisch im Elternhause, so heimisch, daß sie jene Nacht verwünschte, in welcher sie zuerst die Bekanntschaft ihres Charles gemacht hatte. Bald auch gestand sie ihrer Mutter ihre Liebe zu — sie brachte es aber nicht übers Herz, den Namen zu nennen. Das aber genügte der Mutter schon: sie war auf eine Spur gewiesen, die sie voll Eifer verfolgte.

Zuerst wurde die Vorsteherin des Pensionates alarmirt. Die ordnete die strengste Untersuchung an, die aber ergebnislos blieb. Es wurde mit aller Sicherheit festgestellt, daß kein junger Mann die Räume des Pensionates betreten hatte. Das Erklettern der hohen Gartenmauer war unmöglich. Der Wächter sowohl als auch der bißige Hofhund würden jeden Eindringling gestellt haben.

Das Räthsel wäre nie gelöst worden, wenn nicht Blanche Gewissenbisse empfunden hätte, die sie veranlaßten, zu beichten, und die ganze Wahrheit an den Tag zu bringen. Sie bat ihre Freundin mit Thränen in den Augen, ihr den „Witz“ zu verzeihen und Alles ver-gessen zu wollen.

Als Anne das versprach, frohlockte Alles; jetzt endlich glaubte man den Weg zur Rettung gefunden zu haben. Thatsächlich überkam die Kranke auch mehr Ruhe, die Nervosität schien nachzulassen. Dann aber stiegen ihr wieder ernste Bedenken auf: Spielte ihr Blanche noch eine Komödie vor? Vielleicht war ihr ganzes Geständniß bloße Fabel, die man ausgedacht hatte, um ihr Herz und Gemüth zu beruhigen. Dieses Grübeln verschlimmerte die Krankheit, das Fieber nahm zu. Und in einem solchen Fieberanfall erfuhr die Mutter auch den Namen des Angebeteten: „Charles“.

Es wurde unter Verwandten, Freunden, Bekannten und Nachbarn eine genaue Musterung abgehalten — es war kein „Charles“ unter ihnen zu entdecken.

Man griff zum letzten Mittel: ein junger Mann, auf welchen das Signalement paßte, das Blanche von dem eingebildeten Liebhaber gegeben hatte, wurde an Arnes Krankenlager geführt. Da sie vorher schonend auf das Ereigniß aufmerksam gemacht worden war, bedurfte es nur eines Blickes auf den Fremdling.

„Das ist nicht Charles,“ erklärte die Kranke mit energischem Tone und wandte sich ab.

Die Aerzte standen vor einem Räthsel, das ihre Kunst nicht zu lösen im Stande war. Ihr Urtheil lautete schließlich auf „hochgradige Hysterie“.

Die Reise nach dem Süden, mit welcher sich Annes Phantastie unausgesetzt beschäftigte, war nicht mehr auszuführen, die Kranke war schon zu schwach. Trotzdem röhreten sich ihre Wangen und sie richtete sich in ihrem Bett mit aller Energie hoch, wenn sie erzählte von dem Wiedersehen ihres Charles, den sie in ihrem Leben überhaupt noch nicht gesehen hatte — — —

Eines Morgens fand man Anne nicht mehr unter den Lebenden, ein Herzschlag hatte sie von allen Zweifeln erlöst. Sie war verschieden als Opfer eines Wahnes!

Weiße Haare.

Eine wahre Geschichte aus dem Balkan von Wolfgang Arnould.

Es war im Herbst 98, als ich mich auf der Rückreise von einem Studienausflug nach der hohen Dalra im Schnellzuge von Budapest nach der deutschen Grenz befand.

Mir gegenüber saß ein etwas behäbiger Mann mit müdem Gesichtsausdruck. Er konnte höchstens in der Mitte der vierziger Jahre stehen; was mir jedoch auffiel, war, daß Kopfhaar und theilweise auch der Bart völlig weiß waren.

Wir kamen nach einiger Zeit ins Gespräch, und da er an mir Gefallen zu finden schien, wagte ich, ihn auf das Ungewöhnliche der ganz weißen Haare in seinem Alter hinzuweisen. Er sah mich einen Augenblick kurz an, blickte dann feine Sekunden in tiefen Gedanken zu Boden und sagte:

„Ich will Ihnen die Geschichte meiner weißen Haare erzählen.“ Und er begann:

Es war zu Ende der achtziger Jahre. Prasselnd schlug der Regen an die Coupéfenster des Schnellzuges, der mich von Belgrad nach Konstantinopel bringen sollte.

In meiner Eigenschaft als Notar hatte ich eine bedeutende Summe persönlich nach dort zu bringen, die mir von einer Gesellschaft, deren Mitbegründer ich war, als Einlage zu einem großen industriellen Unternehmen anvertraut war. Das Gefühl der Verantwortlichkeit für die große Summe, die ich in der Brusttasche mit mir führte, ließ mich die mich langsam überkommende Müdigkeit gewaltiam unterdrücken.

Ich war nicht allein; kurz vor Abgang des Zuges war ein distinguit aussehender Herr von mittleren Jahren in mein Coupé gestiegen, hatte sich loalisch in eine Ecke gesetzt und schien zu schlafen. Unwillkürlich musterte ich seine elegante Gestalt; er machte den Eindruck einer diplomatischen Persönlichkeit; das feine Profil mit dem jetzt halb geöffneten Munde, das sorgfältig gekämmte, schlichte, in der Mitte gescheitelte, rabenschwarze Haar, die schön gewölbten Augenbrauen, der wohlgepflegte Vollbart, kurz alles vervollständigte den Eindruck eines Mannes der besten Gesellschaft. Wenn er ab und zu erwachte, bligten mich ein Paar dunkle Augen einen Moment an, wie ich sie gleich schon selten gesehen habe.

Mein Vis à-vis begann mich zu interessieren. Es schien ihm nicht gelingen zu wollen, Schlaf zu finden, und schließlich, nachdem er sich ruhelos bald in diese, bald in jene Position gesetzt hatte, gab er es auf, zog ein zusammengefaltetes Zeitungsblatt aus der Tasche und begann zu lesen.

Wenn man allein mit einer großen Summe in der Tasche mit einem einzelnen Menschen im Eisenbahncoupé sitzt, kann sich wohl selbst der Unbefangene eines gewissen Mißtrauens nicht erwehren, doch schwand daselbe allmählich fast gänzlich bei mir, da mein Vis à-vis sich nicht im geringsten um mich bekümmerte.

Wir hatten bereits eine Station hinter uns. Ich hatte ein Buch hervorgezogen und mich in die Lectüre desselben vertieft, als der Unbekannte das Zeitungsblatt sinken ließ, zu mir hinüber sah und mir unbefangene die Worte hinüberwarf:

„Gaben Sie, mein Herr, schon von dem neuesten Streich Diemowitschs gelesen?“

Ich zuckte unwillkürlich zusammen; es war dies der Name des gefährlichsten Briganten des Balkans, eines Mannes, der der Chef einer weitverzweigten, wohlorganisirten Bande war. Die tödliche Sicherheit, mit welcher er die einmal erkorenen Opfer zu treffen wußte, war sprichwörtlich geworden, und alle Bemühungen der Sicherheitspolizei, seiner habhaft zu werden, scheiterten an der Verschlagenheit dieses kühnsten aller Räuber.

Er begnügte sich nie mit der Verübung seiner Opfer, sondern tödtete stets und unter allen Umständen; mit einem Wort: er war der Schrecken der b sitzenden Klassen. Man sagte, an seinem Vater sei ein politischer Justizmord begangen worden, die Güter desselben seien eingezogen und die Gattin mit ihren damals 18jährigen Sohne in die Verbannung geschickt worden. Ein Knopps Jahr darauf fand man eines Morgens den Hauptankläger Diemowitschs Vaters mit einem fürchterlichen Dolchstoß im Herzen todt in seinem Schlafzimmer. Das Mordinstrument lag neben der Leiche; auf dem Griff desselben stand, mit dem Blute des Gefallenen geschrieben: „Sühne für Diemowitsch.“ Ebenso ungesühnt blieben zwei weitere Morde, die, in ähnlicher Weise ausgeführt, zwei weitere an dem Komplott gegen Diemowitsch beteiligte Persönlichkeiten dahinraffte. Auch hier fand man bei den Leichen einen Zettel von derselben Hand mit den Worten „Sühne für Diemowitsch.“ Der Polizei ging nach dem dritten Morde ein Schreiben zu, in dem der Sohn D.'s die Thaten bekannte, und in dem er gleichzeitig ankündigte, mit dieser Art der Rache fortzufahren, bis die Schuldigen stumm und er das seinem Vater abgenommene Vermögen wieder an sich gebracht habe.

Ein förmlicher Feldzugplan zur Ergreifung des verwegenen Räubers wurde entworfen, jedoch ohne den geringsten Erfolg, und schließlich bemächtigte sich auch der Verfolger eine Panik vor diesem Entschlichen, als in kurzer Reihenfolge drei derselben spurlos verschwanden, von denen nur einer, grauenvoll verblüht, in der Sawareibend aufgefunden wurde.

Alle diese fürchterlichen Gedanken durchkreuzten in rasender Eile mein Gehirn.

Mit einem unbefreilichen Lächeln betrachtete ich mein Reisegefährte, dem meine Verwirrung nicht entgangen zu sein schien, dann reichte er mir das Zeitungsbblatt herüber und bezeichnete die Stelle mit dem Finger, an welcher mit settem Druck die neueste Bluttthat des Unmenschen berichtet wurde.

Ich las mechanisch — das alte Lied! — Der Direktor eines großen Bankhauses hatte, trotzdem er unter Gefahr von Bewaffneten eine Reise nach der Provinz unternommen, dem Wätherich erliegen müssen. Man fand ihn eines Morgens mit durchgeschnittenem Halse in einem kleinem Gasthause im Bett liegend; neben der Leiche lag der ominöse Zettel mit den furchtbaren drei Worten:

Ein Schauer lief mir den Rücken entlang; ich hatte das Gefühl, als wügte mich jemand am Halse, ich konnte keinen Laut hervorbringen.

Ich hatte bei einem plötzlichen Seitenblick einen durchdringenden Blick des jungen Mannes angefangen; doch beruhigte ich mich bald wieder, denn er zündete sich eben eine Zigarette an, sah dann nach der Uhr und warf plötzlich die Worte hin:

„Finden Sie diesen Menschen nicht genial?“

Ich gestand, daß ich für ihn nur den tiefsten Abscheu empfinden könne, gleichzeitig jedoch erinnerte ich mich, daß man ihm nachsagte, er sei seiner alten Mutter in innigster Liebe zugethan und sende ihr auf unerklärliche Weise, trotzdem ihr Wohnhaus Tag und Nacht streng bewacht werde, Mittheilungen und Substanzmittel. Ich erwählte dies meinem Gegenüber und sprach auch aus, daß diese rührende Kindliche Liebe des Banditen doch eigentlich ein schöner Zug sei, und erwähnte auch, daß Diemowitsch sich stets nur Leute zu seinen Opfern auswählte, die mit irdischen Gütern überreich gesegnet seien. Meinen Reisegefährten schienen diese Mittheilungen sehr zu interessieren.

Dann sprach ich ihm meine Bewunderung darüber aus, wie es möglich sei, daß der Verbrecher so vorzüglich über die Verhältnisse der außerlesenen Opfer unterrichtet sein könne.

Während ich noch so im besten Zuge bin, fühle ich plötzlich eine eiskalte Hand auf meiner rechten, und der Fremde spricht mit einer Stimme, die mir durch Mark und Bein ging:

„Das muß auch sein, mein Herr, damit ich meine Aufgabe vollende.“

Unwillkürlich will meine Hand in die Revolvertasche fahren, aber jener hält mir bereits ein sechsläufiges Schießreiß vor's Gesicht und fährt fort:

„Versuchen Sie nichts — es ist zu spät — — und würde Ihre Lage nur verschlimmern. Sehen Sie, ich hätte Lust, bei Ihnen zum ersten Male meinen Prinzipien untreu zu werden, denn ich bin Diemowitsch (bei diesen Worten nahm er mit der freien linken Hand den Bart ab, und ich sah in der That das mir durch Photographien aus seiner Jünglingszeit wohlbekannte Gesicht des Banditen), und zwar weil Sie die einzige schwache Seite in meiner Natur, die Liebe zu meiner Mutter, als eine Tugend an mir gelobt haben. Sie sollen leben, doch gefalten Sie mir wohl, daß ich einige Bedingungen stelle. Zunächst ziehen Sie Ihre Waffe heraus und legen dieselbe links neben mich; es ist, wie ich Ihnen vorher sagen will, ein fünf-läufiger französischer Armeerevolver, den Sie am Freitag vor acht Tagen zwischen 12 und 1 Uhr im Laden von Sulkovic im Belgrad gekauft haben. Diese Waffe ist von Ihnen selbst heute 10 Minuten nach 4 Uhr gefesselt worden und steckt in ihrem Etui an der Rückseite Ihres Bekleidens. Sie dürfen die Waffe selbst herausziehen und hinlegen, da Sie bei dem geringsten Versuch, sie zu entlocken, von mir eine Kugel durch den Schädel bekommen.“

Zitternd gehorchte ich seinem Befehl.

„So, jetzt geben Sie Ihr Geld heraus!“

Wohllos, aber doch mit der stillen Hoffnung, ihn zu täuschen, überreichte ich ihm mein Portefeuille, in dem sich zwar eine ansehnliche Baarschaft befand, nicht aber die große Summe zur Begründung des Unternehmens unserer Gesellschaft. Doch der Schreckliche lächelte nur und saate mit eisigem Sarkasmus:

„Nun, nicht dieses Geld, ich bin nicht so grausam. Sie gänzlich mittellos zu lassen, nachdem ich Ihnen einmal Ihr Leben geschenkt habe. Ich meine das Geld in dem rothen Saff anctui mit Silberbeschlag und dem Bildnisse Nikitschs.“

Mit offenem Munde und in maßlosem Erstaunen überreichte ich ihm zitternd das Verlangte. Er verbeugte sich leicht und befahl mir in plötzlich hartem Tone, nachdem er mich prüfend gemustert hatte:

„Doch Sie sich um!“

Ich that es. Mit einem blitzschnellen Griff hatte er meine beiden Hände gepackt und mit einer stahlharten Schnur gefesselt, darauf seßte er in gleicher Weise meine Arme aneinander und legte mich mit einem einzigen Griff der Länge nach mit dem Rücken nach unten auf den Sitz. Noch eine kurze Warnung seinerseits, mich, auch nachdem er den Wagen verlassen haben würde, nicht zu rühren oder Lärm zu schlagen, und der Zug bremsst, wie auf sein Kommando. Er pifferte offenbar eine Strecke, auf der Schienenarbeiter thätig wären, denn ich hörte vereinzelte Rufe und Geräusch, wie von Ham-

beiderseitigen Wünschen entgegenzukommen, werde die Heeresverwaltung, falls im Laufe der Spezialberatung ein Antrag auf Verzicht auf die Heranziehung der 6000 Ersatzrekruten gestellt werden dürfte, nicht weiter darauf bestehen. (Lebhafte Beifall.) Auf den Zwischenruf Schoiswohl: Die ungarische Armee! bemerkt der Minister: Es ist der Wille des Kaisers, daß das gemeinsame Heer nicht nur in der Form und in den Beitragsleistungen, sondern auch im Wesen durchaus gemeinsam bleibe. (Lebhafte Beifall.) Zum Schluß erinnert der Minister an die außerordentlich traurigen Folgen, die ein unglücklicher Krieg nach sich zieht, und bemerkt: Die Militärlasten sind eine Last, aber eine notwendige Last. Ich appelliere an Sie alle, an die öffentliche Meinung und ihre Organe: wollen wir für die Wahrung unserer Interessen stark sein, ja oder nein? Wer die Verantwortung für das Nein übernehmen will, der läge sie tragen; ich übernehme jede Verantwortung dafür, daß das Maß des Verlangten das minimale und unerläßliche ist. (Lebhafte Beifall.)

Die Behwvorlage wurde sodann an den Behwrauschuß verwiesen und die Sitzung geschlossen. Soweit sich die Haltung der Parteien des Abgeordnetenhauses gegenüber der neuen Vorlage übersehen läßt, begegnet sie keinem prinzipiellen Widerspruch; sogar die Dtschehen verzichten auf die bekannte Obstruktion. Das schließt freilich nicht aus, daß man in der Kommission um jeden Mann und jeden Gulden feilschen wird — gerade wie in anderen Parlamenten.

Tageschronik.

Seine Excellenz, der Herr Gouverneur von Pettau, Geheimrath A. Müller ist in Begleitung des Herrn Vicegouverneurs Dr. S. A. Reinhardt hier eingetroffen und im Grand Hotel abgestiegen.

Der Magistrat der Stadt Lodz macht bekannt, daß am 28. Januar (10. Februar) um 12 Uhr Mittags in seiner Ränge 26 alte Bäume aus dem Stadtwaide öffentlich zum Verkauf kommen. Die Licitation beginnt mit der Summe von 62 Rbl. 50 Kop.

Tragisches Ende. Der Beamte der elektrischen Bahn Jan Rzier, wohnhaft Konstantinerstraße Nr. 5, schoß sich vorgestern Nachmittag in einem Anfall von Melancholie und Giftesumnachtung eine Kugel in die Schläfe und gab gleich darauf den Geist auf, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Der Verstorbene hat eine Wittve und zwei Kinder in untröstlichem Schmerz hinterlassen.

Von der hygienischen Ausstellung. Vorgestern um 9 Uhr Abends versammelten sich die neuernannten Experten, um die Projekte der Aussteller, die sich durch das Urtheil der ersten Jury nicht befriedigt fühlten, zu prüfen. Wie schon erwähnt, waren im Ganzen 32 Projekte eingelaufen, davon aber zehn als völlig unbegründet zurückgewiesen worden. Ferner waren noch zwei Aussteller neu hinzugekommen, sodaß im Ganzen über 24 Firmen und ihre Exponate berathen werden mußte. Dabei wurden folgende Auszeichnungen zuerkannt:

I. Sektion.

1. Nychlewski, Wehr und Comp. aus Warschau, ein Ehrendiplom für Brunnenbauten.
2. M. Suligowski in Lodz, die kleine goldene Medaille, für künstliches Eis.
3. S. Weckstein aus Lomiza, die große silberne Medaille für Steingutgeschirre.
4. Martha Norowska aus Warschau, die große silberne Medaille für ein Kochbuch.
5. Leon Grabowski in Lodz, ein Dankeschreiben, für Gartenpläne.
6. B. Wocalewski in Lodz, kleine silberne Medaille für Kalligraphie-Unterricht.

II. Sektion.

1. Walenty Koczynski, die große goldene Medaille für Gebäck.
2. P. Prachinski aus Warschau, ein Ehrendiplom für Kräutertee.
3. B. Kascher aus Warschau und A. Piaszczyński aus Dobrowa (Kreis Gostynin), die kleine Bronzemedaille für Waß- und Gesundheitskaffee.

III. Sektion.

1. Wlodarkiewicz und Skubinski aus Warschau, die große silberne Medaille und ein Dankeschreiben für Wasser aus der Quelle „Mjus“.
2. A. Schweiger aus Warschau, die kleine goldene Medaille für verschiedene Gattungen Moutarde.
3. W. Przedpelski aus Warschau, die kleine goldene Medaille für Fischlimonaden.
4. Gebr. Gehlig in Lodz, die kleine goldene Medaille für Bier und ein Ehrendiplom für die Einrichtung der Kellereien.
5. Olga Weiner in Lodz, die große broncene Medaille für Essig und Obstwein.

IV. Sektion.

1. Klobukowski aus Warschau, ein Dankeschreiben für einen Heizungs-Multiplikator.
2. Hermann Vogelbaum, Ehrendiplom für einen ledernen Rücken-Reisekoffer.



Mitternachts-Bilder aus dem österreichischen Abgeordnetenhaus.

Ueber die 54stündige Riesenfüßung des österreichischen Parlaments weiß der Berichterstatter der „Münchener N. N.“ noch einiges Hüßche zu plaudern. Er erzählt u. a.: Im Laufe der Nacht war es ruhiger geworden; in der Wirthschaft und in den Gängen lagen die Müden herum, bis die Klingel zu einer Abstimmung rief: Im Saale waren nur ein paar Leute. Da gab es merkwürdige Gesellen: Klossac, der wie ein eben dem Gymnasium entsprungener, zur Provinzschmiedere übergelassener Komödiant aussehete. Er ist im Anfang der größte Schreier, aber er hält wenig aus. Dann Kubr, ein Mensch von sieben Fuß Größe, dick und breit wie ein Riese. Ihm haben die Aldeutschen das Wort „ausgestreutes Subjekt“ zugerufen, ohne daran zu denken, daß sich in ihrer Mitte in seiner mächtigen, feisten Selbstlichkeit Schönerer befindet, und ohne zu bedenken, daß man im Hause der Gelehrten nicht vom Strich reden soll. Aber auch der Riese Kubr ist nicht sehr leistungsfähig, er leidet an Asthma und kann nicht lange reden. Da ist der kleine spindeldünne Choc ein anderer Kerl. Er ist ein nervöses, lebhafte, schwarzes Männchen, das mit dünner Pfeifstimme stundenlang reden kann. Dann Zagwortska, ehemals Gendarmereiwachmeister, der unerschütterlich in seiner verschütteten Gamara und mit tadellos weißer Hemdbreust dasicht und langsam Wort

für Wort fallen läßt. Dann der größte Held, Fressl, ein Bauer mit dem richtigen tschechischen Quadratschädel, dem man es ansieht, daß er prächtig als Mauerbrecher zu verwenden wäre. Er hat die ganze Zeit über das Haus nicht verlassen und hat auf der Bank nur einen ebenbürtigen Partner, den alten, eleganten Baron Ludwigstorff, der Tage und Nächte hindurch dableib und gar nicht geschlafen hat. Dabei sah er immer wie aus einem Schächtelchen geholt aus. Man sagt, er habe sich dreimal im Tage seinen Kammerdiener holen lassen und in irgend einem stillen Winkel des Hauses Toilette gemacht. Silke Winklerchen gab es viele; ein Tischchen hatte zur besseren Ausnutzung eines solchen gleich von vornherein ein gesticktes Kopfkissen mitgebracht. Man schlief, wo man konnte: auf den Sofas im Vestibül, im Couloir, im Parloir. Einige schliefen auf zusammengeschobenen Stühlen, manche auf den Teppichen. Man hatte die Räume des Herrenhauses aufgeschlossen, da es dort ebenfalls herrliche Divans gibt. Aber sie blieben fast unbenutzt, da man dort die Klingel des Präskonten nicht hören konnte. Wer einen Divan erobert hatte, wurde sehr beneidet. Der Präsident der Deutschen Volkspartei war müde geworden und gedachte, sich auf den Divan im Klublokal, den er als Präsident beanspruchen zu dürfen glaubte, zu betten. Aber

ein streberischer Parteigenosse lag schon darauf, und da der Präsident den Grimm des Gewalten fürchtete, ließ er ihn durch einen Diener wecken. Im rechten Couloir tritt früh eine Kommission zusammen. Dort liegt auf einem Divan ein mächtiger Schnarcher, von dem man nur ein paar kolossale Nöhrenstiesel und ein rothes Taschentuch über das Gesicht gebreitet, sieht. Wer ist das Ungeheuer? Die Kommission beräth lange, ohne es ergründen zu können. Endlich erklärt der Bauer Potrazel, daß die Nöhrenstiesel nur seinem Freunde Fijal gehören können. Man zieht dem Schlafers vorsichtig das Taschentuch vom Gesicht, damit er nicht ersticke. Aber er versteht den Freundesdienst falsch, wird wüthend, schleudert den Index des Parlaments, der ihm als Kopfkissen diente, gegen die Angreifer und sucht brummend eine andere Schlafstätte. Gegen Morgen leert sich auch die Wirthschaft. Nur ein paar Deutsche halten noch hinter den Bierkrügen aus.

Dienstend bieten wir einige Bilder aus dem Abgeordnetenhaus. Wir sehen den einen Abgeordneten, der sich in einer Nische bequem gemacht hat, zwei andere, die auf den Sofas in der Säulenhalle der Ruhe pflegen, einen Abgeordneten, der vor seinem Pult stehend schläft und zwei vom Schlaf übermannte Diener.

3. A. Duschowski in Lodz, Ehrendiplom für eine Puppomade.

V. Sektion.

1. Schubert aus Lodz, die große broncene Medaille, für einen Rückenstuhl.
2. Samuel Gerlich, ein Dankeschreiben für künstlerisch ausgeführte Menu-Karten.
3. Sadokierski aus Lodz, ein Dankeschreiben für ein mit Dermaloid bezogenes Pult.

Wie feiertzeitlich berichtet, ist von mehreren hiesigen Philanthropen und Kunstfreunden der Plan angeregt worden, eine Ausstellung von Werken einheimischer Künstler zu arrangieren, um einerseits dem hiesigen Publikum die Möglichkeit zu geben, die Werke einheimischer Maler kennen zu lernen, und andererseits den beiden hiesigen Wohlthätigkeitsvereinen, die einer Unterstützung stets bedürftig sind, eine namhaftere Summe zuzuführen.

Vorgestern Abend versammelten sich einige Vertreter der Wohlthätigkeitsvereine im Restaurant Szymptomski zu einer Berathung und einigten sich über folgende Punkte.

Die Wanderausstellung einheimischer Maler, die sich gegenwärtig in Warschau befindet, wird nach Lodz gebracht und hier am 21. Februar auf die Dauer eines Monats eröffnet werden. Der Betrag wird in der Art getheilt, daß 25% der Ausstellung und 75% den beiden hiesigen Wohlthätigkeitsvereinen zu gute kommen. Als Ausstellungsort sind die von den Herren Seyer unentgeltlich zur Verfügung gestellten Räume des ehemaligen Palais an der Ecke der Petrikauer-Straße und der Meyerschen Passage in Aussicht genommen. Die hiesigen Maler Plichowski, Pruszyński, Bauer, Czarnowski, Kubinski, Szejgzielski und andere erklärten sich bereit, das ganze Arrangement, die Dekorierung der Räume, Aufstellung der Gemälde u. s. w. zu übernehmen. Außer den 60 Gemälden, die gegenwärtig in Warschau ausgestellt sind, wird ein besonderer Pavillon für die Werke von Lodzger Malern errichtet werden, doch sollen diese zuerst von einer besonderen Jury, bestehend aus den Herren Moriz Poganski, Kazimierz Artuszewski, Antoni Szejgzielski und Otto Bauer kritisiert und approbirt werden.

Die erste Sitzung wird diese Jury am 5. Februar Mittags um 12 Uhr abhalten, zu diesem Termin haben also die Künstler ihre Gemälde, die sie ausstellen wollen, in das Ausstellungstotal zu schaffen.

Es bedarf kaum der Erwähnung, daß ein illustrierter Katalog herausgegeben werden soll, in dem auch die Werke der Lodzger Maler Aufnahme finden werden.

Auf der Suche nach Arbeit. Vorgestern um 7 Uhr Abends fanden Passanten auf der Petrikauer Straße vor dem Hause Nr. 40 einen Mann im Zustande völliger Erschöpfung bewußtlos am Boden liegend. Nachdem man ihn aufgehoben und ins Bewußtsein zurückgerufen hatte, gab er auf Befragen an, er hetze Konstanty Szymanski und sei aus Opoczno nach Lodz gekommen, um Arbeit zu suchen. Dies war ihm

hier nicht gelungen, er hatte weder Geld, noch irgendwelche Legitimationspapiere und wurde daher auf den Magistrat geführt, von wo man ihn nach seiner Heimath zurückschickte.

Der Warschau-Wiener Bahn ist vom Tarifconfeil des Finanzministeriums gestattet worden, von den Passagieren der Schnellzüge, die im Durchschnitt wenigstens 40 West in der Stunde zurücklegen, sowohl im Localverkehr als im direkten Verkehr mit anderen Bahnen folgende Zuschlagszahlungen zu erheben: im Zuge mit erhöhter Schnelligkeit in der ersten Classe 30, in der zweiten 40 pSt. in Expresszügen 50 pSt. vom Preise des Biletts. Zuschlagsbilette werden nur für folgende Stationen ausgeben werden: Warschau, Skierniewice, Koluszki, Pettau, Noworadomsk, Gynostochau, Sosnowce, Kutno, Wloclawel und Alexandrowo.

Tod unter den Rädern. Vorgestern Abend ereignete sich auf der Bahnlinie kurz vor der hiesigen Station ein schwerer Unglücksfall. Am Rande der Schenung, an der Stelle, wo eine bedeutende Bodensenkung beginnt, bemerkte der Maschinist des um 11 Uhr hier eintriffenden Passagierzuges aus Warschau etwa 10 bis 20 Schritt vor der Lokomotive einen Menschen, der zwischen den Schienen der Stadt zu ging. Wegen des starken Gefälles war er nicht mehr im Stande, den Zug rechtzeitig anzuhalten, und so geriet der Mann unter die Räder und wurde in mehrere kleine Stücke zerissen. Der Tod muß im Moment eingetreten sein.

Wie wir erfahren, hieß der Verunglückte Josef Samus und war 35 Jahre alt. Mit seinem Bruder, der Bahnwächter ist und weiter draußen an der Linie wohnt, war er in Erbschaftsangelegenheiten in Pettau gewesen und hatte seinen Prozeß glücklich erledigt. Darauf hatte er sich bei seinem Bruder längere Zeit aufhalten und kehrte nun, wie man vermutet, in nicht ganz nüchternem Zustande nach der Stadt zurück, als er von einem jähen, schrecklichen Ende ereilt wurde.

Der Verunglückte hinterläßt eine Wittve und mehrere Kinder.

Aus dem Geschäftsverkehr. Die Fabrik von Centralheizungen, Ventilationen und sanitären Einrichtungen, die seit 1889 in unserer Stadt unter der Firma „S. Arluszewski, Ingenieur in Lodz“ besteht, ist, wie durch Circular mitgetheilt wird, mit allen Aktiva und Passiva in den Besitz der Herren Jan und Kazimierz Arluszewski übergegangen und wird von ihnen mit ungechwächten Mitteln unter der Firma Maschinenfabrik von S. Arluszewski in Lodz fortgeführt.

Die Vertretung der Firma auswärts verbleibt nach wie vor in den Händen folgender Herren: in Petersburg Ingenieur Edeusz Piasicki, in Kiew Kazimierz Domanski und in Dissja Wladyslaw Marinkowski. Ebenso behält Herr Stanislaw Dujno, der Chef des technischen Bureaus in Lodz, auch fernerhin das Recht, die Firma per Procura zu zeichnen.

Eine Eisenbahnagentur im ferneren Osten mit Filialen in Petersburg, Moskau, Kiew und Warschau soll in nächster Zeit gegrün-

det werden. Diese Agentur wird verschiedene Waaren zum Commissionsverkauf übernehmen.

Die Statuten sind bereits fertig. Viele hervorragende Firmen werden an dem Unternehmen Theil nehmen.

Die Concerte des Musikvereins erfreuen sich in letzter Zeit eines sehr regen Interesses seitens des muskliebenden Publikums, wie die drei letzten Concerte, die einen in jeder Beziehung gelungenen Verlauf nahmen, zur Genüge erwiesen haben. Auch diesmal ist die Nachfrage nach Biletten schon jetzt so groß, daß das am künftigen Dienstag stattfindende Montuszko- und Chopinconcert jedenfalls ein bedeutenden Erfolg zu werden verspricht, weshalb es rathsam ist, sich mit Biletten möglichst bald zu versehen.

Der Kirchengesangverein der St. Johannis-Gemeinde hält morgen, Montag, in seinem Lokal die gewohnte Monatsitzung ab, zu der die Mitglieder um zahlreiches Erscheinen ersucht werden.

Der Kirchen-Gesangverein der St. Trinitatis-Gemeinde hält am Mittwoch den 4. Februar abends 8 Uhr im Vereinslokale Andzejastraße Nr. 14, seine Monatsversammlung ab, zu welcher sämmtliche Herren Mitglieder mit dem Ersuchen um zahlreiches und pünktliches Erscheinen eingeladen werden, da wichtige Angelegenheiten zu erledigen sind.

Vom christlichen Lehrerverein. Das Informationsbureau des Lodzger Vereins zur gegenseitigen Unterstützung der Lehrer und Lehrerinnen, Dzielnastraße 31, empfängt täglich von 7—8 Uhr Abends.

Im Laufe dieser Woche werden die Interessenten von nachstehend verzeichneten dejourirenden Mitgliedern empfangen:

Dienstag	Herr Tomaszewski
Mittwoch	Herr Gabzjewicz
Donnerstag	Herr Diczak
Freitag	Herr W. Pentkowska
Sonntags	Herr Metklein.

Das Bureau offerirt seine Dienste gratis.

Im Iballa-Theater wird heute eine der schönsten Offenbach'schen Operetten „Hoffmanns Erzählungen“ aufgeführt und empfehlen wir den Besuch dieser Vorstellung allen Freunden gediegener Musik auf das Angelegentlichste.

Die Aktiengesellschaft „Saturn“ hat die schweizer Firma „Dellkon“ beauftragt, in ihren Gruben und Bergwerken die erforderlichen elektrischen Kraftanlagen zu machen. Der Auftrag repräsentirt einen Werth von 200,000 Rubel.

Folgende Diebstähle wurden der Polizei gemeldet:

Aus der Wohnung von Isidor Kohn, Petrikauerstraße Nr. 18, wurden verschiedene Gegenstände für 100 Rbl. gestohlen.

Ebenso wurden aus der Wohnung von Wojciech nicki, Petrikauerstraße Nr. 269, zwei kupferne Cyphons mit den Initialen M. P., im Werth von 38 Rbl. gestohlen.

Ferner wurden dem Einwohner des Hauses Nr. 23 in der Skladowa-Straße Felix Lomo-

nomski Sachen im Werth von 60 Rbl. gestohlen.

Endlich brachen Diebe bei Gustav Frische Srednia-Strasse No 57 ein und stahlen Gegenstände im Werth von 27 Rbl.

— **Unterschlagung.** Der Verwalter des Echtenbergischen Comptoirs in der Nikolaiewski-Strasse No 9, Jakob Dunkelgrün, beauftragte seinen Angestellten Hrach B., eine Zahlung zu leisten, und vertraute ihm zu diesem Zweck 2700 Rbl. an. Gleichzeitig gab er ihm den Auftrag, Wechsel für 3000 Rbl. einzukaufen. Der Angestellte nahm das Geld in Empfang, cassirte die Forderungen und ist seitdem spurlos verschwunden. Die Detektivpolizei forscht eifrig nach dem Verbleib des Glücklings.

— **Die Besitzer der hiesigen Waschanstalten** arrangieren heute im Hause No 20 in der Konstantiner Strasse für ihre Familien und eingeladene Gäste ein Tanzfröhen.

— **Apollo-Theater.** Am Freitag Abend wurden die Ringkämpfe fortgesetzt. Den ersten Gang jochten der Bulgare Petrov und der galizische Champion Horwat miteinander aus. Der Kampf wogte fast bis zum Schluß mit gleichen Chancen hin und her, ohne daß man voraussagen konnte, welcher von den Beiden siegen würde; erst als Horwat das Genick seines Gegners auf unseiner Weise mit dem Arm bearbeitet hatte, griff Petrov erregt lebhafter an und besiegte seinen Gegner einige Augenblicke später. Der Kampf dauerte 8 Minuten.

Nießig interessant war der darauf folgende Kampf zwischen dem Weltchampion Georg Lurich und dem Finnländer Sörensen. Der Kampf dauerte gegen 20 Minuten. Glänzend ging Lurich gleich am Anfange zum Angriff über, hob den Finnländer hoch und versuchte ihn zu Boden zu schleudern. Der Versuch mißlang aber und da L. bemerkte, daß er es mit einem gefährlichen Gegner zu thun hatte, ging er vorsichtiger zu Werke. Sörensen, ein Koloss an Körperfülle, stark und geübt, versuchte verschiedene Male seinen jungen Gegner auf den Rücken zu bringen, aber stets entwand sich derselbe den gefährlichen Umschlüngen Sörensens mit einer staunenswerthen Schnelligkeit, sodaß das Publikum oft während des Kampfes in lauten Beifall ausbrach. Der Kraft Lurichs hätte der Finnländer noch widerstehen können, aber der togenartigen Gewandtheit desselben war er nicht gewachsen und nach einem ebenso interessanten wie aufregenden Kampfe von zwanzig Minuten unterlag Sörensen. Ein rauschender Applaus brach los und unzählige Male durste sich der Sieger vor dem Publikum verneigen. V. J.

— **Im Circus Devigné** beginnen nun heute ebenfalls die Ringkämpfe und zwar werden während der Abendvorstellung folgende Ringkämpfer in die Schranken treten: Sbyzko (Student aus Krakau), Molkon, (Amerikaner), Sanderly (Ungar) und Kara-Alla (Türke). Der Erstgenannte, der dem Bernehmen nach noch niemals besieg worden ist, scheint seiner Sache sehr sicher zu sein, dann er legt selbst eine Prämie von 1000 Kronen aus, die er demjenigen zu zahlen verspricht, der ihn besiegt. Also vorwärts zum Kampfe, Ihr starken Männer von Eod, die Ihr Lust habt, 1000 Kronen zu verdienen!

— **Ein Glücklicher.** In einem englischen Blatt lesen wir das amüßante und lehrreiche Bekenntniß eines unverbesserlichen Optimisten, der seiner keineswegs rofigen Lebenslage die besten Seiten abzugewinnen versteht. Der Lebenskünstler sagt:

Für folgende zwölf Lebensmomente bin ich dem Himmel am meisten dankbar:

1. Daß ich arm geboren bin. Das allein macht schon das Leben lebenswerth. Die ewige Arbeitsnotwendigkeit stärkt nicht nur Muskeln und Gehirn, sie hält auch den Geist gesammelt und gibt ihm keine Gelegenheit, über imaginäre Schwierigkeiten zu brüten oder halbwegs in Verwirrung zu gerathen. Ich möchte nicht für hundert Pfund ein Millionär sein. Der hat nach nichts zu streben, während ich die vergnügliche Aufgabe habe, für den Lebensunterhalt meines Weibes und meiner 14 Kinder zu sorgen, was mich in steter Bewegung erhält. Gott sei Dank, daß ich nicht mit einem silbernen Kessel im Mund geboren bin!

2. Daß ich das schlichteste Weib heirathete, welches ich finden konnte. Ihr könnt euch gar nicht vorstellen, wie ich sie gewann. Nicht von Eurem albernem Niedertrien, Eurem eifrigen Buckerl — und Kröpfchen machen. Bloß „Suzanna Dodiach, willst Du mich haben?“ und die ganze Sache war fix erledigt. Niemand versuchte es, sie mir abspenstig zu machen, als ich ihr den Hof machte, so daß ich die Bitterniß der Eifersucht nicht kennen lernte.

Und auch seither ist keine Seele hinter ihr hergewesen, weshalb weder üble Nachrede noch Scheidungspläne (wie sie — aus den Zeitungen sehe ich es ja — in hohen Kreisen reichlich existieren) unsre Ruhe stören. Sie war arm; nun wohl — so kann sie mir nie den Vorwurf machen, ich hätte sie ihres Geldes wegen geheirathet. Suringer, wenn Ihr theilhaben wollt an den wahren Süßigkeiten des Ehelebens, heirathet ein armes, einfaches Weib!

3. Daß mein Weib nicht gut lachen kann. Ach, wie schrecklich wäre es geworden, wenn mein Weib eine gute Köchin wäre! Wir hätten eine Diebstahl-Familie großgezogen, die lebt, um zu essen, statt ist, um zu leben. So aber lacht mein Weib so armfelig, daß wir mit Wenigem sehr lange ausreichen. Selt, was wir ersparen!

4. Daß mein Weib mich ererbt hat. Was



Kronprinzessin Louise und Giron nach der neuesten Aufnahme.

für ein Segen war das sicherlich! Während ich arbeite, um gutes hartes Geld zu verdienen, haben meine Verwandten alles, was sie befehen, auf Bank und Streit bei Gericht ausgegeben. Und während wir, ich und mein Weib, uns der Eintracht erfreuen, sagten sie einander Grobheiten, bis sie blau im Gesicht wurden.

5. Daß ich kahl bin. Was spare ich da nicht alles an Bürsten, Kämmen und Haarwasser. Ein Mann mit vielem Haar hat Sorgen, es zu erhalten; einer mit wenigem Haar quält sich ab, den Mangel zu ersetzen; ich aber habe mich gottlob um das alles nicht zu kümmern!

6. Daß meine Kinder die Masern haben. Acht von ihnen liegen daran darnieder, die Zwillinge mit inbegriffen. In Wahrheit schmerzt es mich, daß sie zu leiden haben, aber einmal müssen sie ja doch die Masern bekommen, und je später, desto gefährlicher. Was ersparen wir aber dabei auch an Schuhsleder — sechzehn Schuhe unbenützt! Und dann habe ich nicht des Nachts aufzustehen und die Babies zu besorgen, ich, wo sie krank sind.

7. Daß wir keine Feiertags-Gans kennen. Das wäre ja eine schändliche Sache, an einem Festtag ein üppiges Mahl zu halten, wo wir gar wohl wissen, daß wir am nächsten Tag zu Brod, Margarine und Erdäpfeln zurückkehren müssen. Reihfbei mühten wir bei einer opulenten Mahlzeit vor den Schreien der Verdauungsstörungen zittern. Nach solchen Feiertagen, Ihr wohlhabenden Leser, vergönnen wir uns einen Gedanken: wir denken an Euch, was Ihr nach Euren Praffermahlzeiten auszustehen habt — nach all den Truthähnen, Gänsen, Beifstatts, Puddings, Weinen, Früchten und anderem massenhaften Luxus, von dem wir nicht einmal eine Ahnung haben. Wir versichern Euch unseres herzlichsten Mitleids.

8. Daß wir ganz ohne Kohlen sind. Es ist kalt, ich weiß das ganz gut und bin froh, daß wir keine Kohlen haben. Wir wären ja wie die Schlangen an der Sonne. Ihr seht ein, daß es unmöglich ist, für eine starke Familie, wie die unferige, genug Beidrücken zu beschaffen. Stellt Euch nun die Unannehmlichkeit vor, ein flackerndes Feuer verlassen, mit wenig Kleidern in ein mangelhaftes Bett steigen und dort die ganze Nacht frösteln zu müssen! So, wie es ist, gehen wir vom kalten Herd weg in unseren Kleibern schlafen und machen so aus unseren Betten das Möglichste.

9. Daß die Speisekammer fast leer ist. Das ist ein herrlicher Ansporn zur Arbeit. Glaubt Ihr, ich könnte halb so gut du schlommen, wenn mein Weib mir nicht erzählte, der Bäcker verweigere hartnäckig die weitere Brodlieferung, bis der letzte Laib bezahlt ist? Und, notabene ich kenne nicht die Dualen des Hungers; mein genügsamer Sinn macht mir Alles zum Festmahls.

10. Daß man uns das Gas abgesperrt hat, Seitdem benötigen wir Kerzen und das kommt bedeutend billiger. Verschärfte Einschränkung ist ein glänzendes Erziehungsmitel.

11. Daß uns die Gerichtsvollzieher besuchen. Wir kommen so wenig in Gesellschaft und da bringen diese Leute uns eine willkommene Abwechslung und Zerstreuung. Sie werden, glaube ich, früher oder später ausbleiben müssen, denn glücklicherweise haben wir keine Möbel zum Wegtransportieren.

12. Daß uns das Armenhaus winkt. Ach, welch behaglicher Gedanke ist das doch, nach einem Leben harter Arbeit, sich in Ruhe und Bequemlichkeit zurückziehen — gut untergebracht zu sein, gute Nahrung, warme Kleider und ein hübsches Bett zu haben! Ich staune, daß so viele Leute vor dem Armenhaus erschrecken; es giebt aber viele unter den Reichen, die in riesigen Palästen wohnen und deren Lebende doch keinen Vergleich aushält mit dem eines rechtlichen Armen; ich möchte es darauf ankommen lassen!

Literarisches.

— Zwölf Monatsprüche von Carl Busse, Julius Bierbaum, Ludwig Fulda, Paul Heyse, Anna Ritter, Edw. Stillebauer und anderen jeren das überaus originelle, der Sylvesterkirmung angepaßte Titelblatt des Hestes 10 der „Modernen Kunst“ (Verlag von Rich. Bong, Berlin W. 57 — Preis des Einzelheftes 60 Pf.) das gerade in die Tage des Jahreswechsels fällt. Gustav Moreau, E. Henningjen, Peter S. Kroger sind einige der Namen erstklassiger Künstler, denen wir in diesem Heste begegnen. Kroger, dem großen dänischen Menschenmaler, insbesondere ist eine eingehende, mit vielen Beispielfolgen auserlesener Werke von ihm geschmückte Studie gewidmet. Von den kleineren illustrierten Beiträgen werden namentlich Dora Danders flotte Skizze „Am Stammtisch des Burgtheaters“ und „Die Jubiläumsausstellung des Vereins für deutsches Kunstgewerbe zu Berlin“ in weiten Kreisen ein besonderes Interesse erregen. Dieser letztere Artikel eröffnet den ungemein vielseitigen schon illustrierten Bild-Zad-Bogen, in dem Theater und Musik, Kunst und Kunstgewerbe, Sport und Aktiensium die gewohnte sorgfältig gewählte Berücksichtigung gefunden haben. Max Steinfurths Roman „Sturmeswogen“ ist bei einem seiner spannendsten Momente angelangt und Dietrich Ehredens Kriminalnovelle „Die Elstern vom Moor“ ist gleichfalls vom packendsten Interesse. Schon diese Angaben, die den reichen Inhalt des Hestes und seiner Beilagen noch lange nicht erschöpfen, lassen erkennen, wie auch im neuen Jahr die treifliche Zeitschrift erfolgreich bemüht ist, sich auf der alten Höhe zu erhalten.

Aus aller Welt.

— **Kaiser Wilhelm als Schloß- und Grundbesitzer.** Im Staats-Stat ist ein Posten enthalten zum Bau eines für den Kaiser bestimmten Residenzschlosses in Posen. Nach Fertigstellung dieses Schlosses wird der Monarch Eigenhümer von nicht weniger als 52 Schlössern und schloßartigen Gebäuden einschließlich der Jagdschlösser sein. Von diesen befinden sich drei in Berlin: königl. Schloß, Schloß Bellevue und Schloß Monbijou. Auf Potsdam und seine Umgebung entfallen 13: das Stadtschloß, das Neue Palais, Schloß Babelsberg, Schloß Sanssouci, das Rokoko-Palais, die Orangerie, Jagdschloß Stern, Belvedere, das Schloß auf Sero, Schloß Charlottenhof, das Schloß auf der Pfaueninsel, das bayerische Haus im Wildpark, das Landhaus Alexandrowka. Im Stadtkreis Kassel befinden sich drei Schlösser des Kaisers: das Stadtschloß in Kassel, das Schloß Wilhelmshöhe; und die Löwenburg. Ferner gehören dem Kaiser: das Residenzschloß in Hannover, das Stadtschloß in Stettin, die Schlösser in Wiesbaden, Straßburg i. E., Schwedt an der Oder, Breslau, Charlottenburg bei Berlin, Freienwalde an der Oder, Hamburg v. d. Höhe, Königsberg in Pr., Königs-Waflerhausen, Danabrück, Oliva, Koblenz, das Schloß in Urville, die Hohlkönigsburg, Schloß Stolzenfels a. Rh., Jagdschloß Rominten, das Schloß Schönhausen, Jagdschloß Brunenwald, das Jagdschloß in der Goerd, die Burg Hohenzollern, Jagdschloß Hubertusstock, das Schloß in Gabinet, das Schloß Jägerhof bei Düsseldorf, Schloß Orogsgarten, die Bu. j. Sonnen a. Rh., Jagdschloß Springe, das Schloß zu Brnath, zu Brühl, das Schloß zu Erdmannsdorf i. Schl., welches der Kaiser dem Erbprinzen von Sachsen-Meinungen und seiner Gemahlin zur Verfügung gestellt hat, das Jagdschloß Kegligen, und schließlich kommt noch hinzu das Residenzschloß in Posen. Die Schlösser werden durch Kastellane usw. verwaltet, und von

Zeit zu Zeit beschäftigt sie der Haushofmarschall brug auf ihre Zustandhaltung. Außerdem verfügt der Kaiser über 83 Güter.

— **Ueber die Eisenbahnkatastrophe bei Graceland in New Jersey.** Die bereits meldeten, werden jetzt nähere Einzelheiten mitgeteilt, die das Ereignis in einem noch größerem Lichte erscheinen lassen. Die Zahl der Todten beträgt 30, die der schwer Verletzten 50 Personen. Nach dem Zusammenstoß spielten sich die herzerregendsten Szenen ab. Die Katastrophe ist auf das Verschulden des Maschinenführers des Expresszuges zurückzuführen, der dem Unglück selbst tödlich verwundet wurde. Erhalten nachfolgendes Telegramm:

London, 28 Januar. Ueber die Bahnkatastrophe bei Graceland in New Jersey wird folgende Einzelheiten aus New-York telegraphisch. Der Philadelphia und Reading Expresszug fuhr mit einer Geschwindigkeit von über hundert Kilometer per Stunde auf einen auf demselben Gleise stehenden Lokzug auf, dessen drei letzte Waggons zertrümmert wurden; ungefähr dreißig Personen wurden getödtet, über fünfzig schwer verletzt. Die Waggons gerieten in Brand, und die Unglücklichen, welche zwischen den Trümmern eingeklemmt waren, verbrannten vor den Augen der Zuschauer langsam zu Tode. Unbeschreibliche Szenen spielten sich ab. Einigen der Verunglückten holte man die eingeklemmten Füße ab und befreite sie so aus ihrer schrecklichen Lage. Raubgastend plünderte die Todten und Verwundeten und mußte von den Passagieren mit Gewalt bekämpft werden. Der Maschinenführer des Expresszuges erlag seinen Verletzungen; aekand vor seinem Tode, daß er das Warnungssignal unbeachtet gelassen hatte.

— **Suggestierte Liebe.** Aus Milwaukee wird berichtet:

Den Schutz des Richters gegen die Män einer gewissen Miss Demond hat Martin Cas, ein Mann von 50 Jahren, nachgesucht. Die Dame besteht darauf, ihn zu heirathen, ob er will oder nicht. Er behauptet, daß er sie leidenschaftlich liebt, wenn er in ihrer Gegenwart ist, und daß ihre Briefe eine vollständige Herrschaft über sein Gemüth ausüben; aber wenn dieser Einfluß aufhört, empfindet er den größten Widerwillen gegen sie. Er wollte sie als Hausälterin engagieren. Bei der ersten Zusammenkunft fühlte ihren hypnotischen Einfluß. Sie bestellte ihn auf sich, schraubte die Lampe herunter, ließ auf seinen Knien und fragte ihn, ob er sie nicht heirathen wolle. Dogleich er nein sagen wollte konnte er nur bejahend antworten. Sie hielt ihn bei seinem Versprechen, und als er sich befreien versuchte, übertrug sie einem Anwalt die gesetzliche Befahrung. Dr. Kempster, ein berühmter Sachverständiger für Geisteskrankheiten, bestätigte vor Gericht, daß Cas durch einen einseitigen Einfluß ernstlich angegriffen und seine Handlungen nicht verantwortlich wäre. Die Hochzeit sollte bereits vor einigen Tagen stattfinden. Die gerichtliche Entscheidung steht noch aus.

— **Ein über 30 Jahre altes Skelet** in einem hohen Baume gefunden. Unweit von Rodez im französischen Departement Aveyron wurde jüngst der älteste Kastanienbaum der Gegend umgehauen und im hohen Innern des Stammes ein menschliches Skelet gefunden, das dem nur der Schädel und die stärksten Knochen erhalten waren.

Bei den Knochen fand man mehrere kupferne Knöpfe mit einem Eilien-Diamant, eine Gürtelschnalle, die Eilenthelle einer Halskette und eine Münze mit dem Datum 1552. Aus allen diesen Angelegen wird angenommen, daß man die Überreste eines Artilleriers der Festung Roque-Bazillac gefunden hat.

Der Mann war vielleicht auf der Flucht und hatte sich auf den schon vor dreihundertundfünfzig Jahren hohlen Baum gerettet, in dessen Höhlung er aber eingebrochen war und aus dem er sich nicht mehr befreien konnte.

— **Aus New-York** wird dem „B. B. C.“ geschrieben:

Das Unwahrscheinliche scheint Ereignis werden zu wollen. Ad. lina Patti steht im Begriffe mit Robert Grau, dem Bruder des bekannten Impresarios, einen Contract abzuschließen, der die nächsten sechs Monate die Patti in sechsmonatlichen Concerten durch die Vereinigten Staaten, Canada und nach Havana verpflichtet. Das letzte Auftreten der Diva in New York erfolgte im Jahre 1892, und durch diese zehn Jahre ist ihre feierliche Erklärung, nicht mehr hierher zurückkehren zu wollen, ungeachtet der wiederholten Aufforderungen treu geblieben. Der von Baron Ederstöm, dem nunmehrigen Gatten der Künstlerin, eingefandte Vertrag („à prendre ou laisser“, wie der Baron schreibt) läßt ersehen, daß die Diva vielleicht von ihrer Stimme, aber sicherlich nichts von ihrer bekannten Geschäftskenntnis verloren hat. Es sollen vom November 1903 an sechzig Concerte gegeben werden, nicht mehr als zehn im Monat, nur ausnahmsweise drei in der Woche. Mme. Patti behält sich das Recht vor, ihr Repertoire von Fall zu Fall selbst zu bestimmen; ebenso ist die Wahl der künstlerischen Hilfskräfte ihr überlassen; außerdem zwei Solonummern will die Diva in jedem Concerte nicht weniger als 5000 Dollars pro Abend oder Matinee, ferner freie Uebefahrt in einer Luxuskabine, freie Fahrt auf dem amerikanischen Continente in einem Spezialzuge und freie Station in erstklassigen Hotels. Dies alles für sich den Gemahli und fünf Begleiter. Der Impresario muß sofort 10,000 Dollars erlegen, weitere

40,000 einen Monat vor Beginn der Tournee, den Rest flets einen Monat im Vorhinein; die sechsmonatliche Tournee soll der Diva somit 300,000 Dollars (über 1,200,000 Mark) einbringen.



Wilhelmine und Auguste Adamovics in Tglauer Bauertracht.

Zwei interessante Bilder, die wir unseren Lesern bieten, sind jetzt in den meisten ausländischen Journalen reproduziert. Eines derselben zeigt Wilhelmine Adamovics, die Braut des Erzherzogs Leopold Ferdinand, und deren Schwester Auguste in der Tglauer Bauertracht. Auf Wunsch des Erzherzogs hatten sich seinerzeit



Auguste Adamovics als Tanzsängerin.

die Schwestern in diesem Kostüm aufnehmen lassen. Seither ist Auguste Adamovics Pariser Sängerin geworden; sie tritt gegenwärtig im Berliner Poffage-Theater auf und macht, trotzdem sie eine herzlich schlechte Stimme hat, volle Häuser, denn der Entrepreneur benützt die Affaire Wölfling weidlich zur Reklame für das Fräulein Auguste, die unser Bild in ihrem Kostüm als Tanzsängerin zeigt.

Telegramme.

Berlin, 30. Januar. Es ist vielfach aufgefallen, daß der Kronprinz bei der Geburtstagsfeier des Kaisers nicht hervorgetreten ist. Wir sind nun in der Lage, mitzutheilen, daß das Befinden des Kronprinzen seit seiner Rückkehr von Petersburg kein gutes ist. Der Kronprinz hat seither das Bett noch nicht verlassen; er leidet an gastrischen Störungen, die zwar nicht ernstlicher Natur sind, aber doch sorgfältige Behandlung und Schonung verlangen.

Berlin, 30. Januar. Der Bankbeamte Max Neßler, der der Darastädter Bank 700,000 Mk. unterschlug, traf gestern aus der Schweiz hier ein und wurde in das Untersuchungsgefängnis gebracht.

Köln, 30. Januar. In Haltingen gerieth ein in der Familie des Landwirths Achersfeld bedienstetes Mädchen so unglücklich in die Drechselmaschine, daß sofort der Tod eintrat. Genannte Familie ist überaus schrecklich vom Schicksal heimgesucht worden. Kurz nachdem der älteste Sohn auf mysteriöse Weise verstorben war, wurde die achtzehnjährige Tochter aus Versehen erschossen, unmittelbar danach ging der gesammte Hof in Flammen auf. Achersfeld liegt schwer verletzt darnieder.

In Hagen gerieth bei einem Stubenbrande die Kleider der Ehefrau, die das Feuer löschen wollte, in Brand. Die Unglückliche stürzte auf die Straße, verbrannte aber elendiglich, ehe Hilfe gebracht werden konnte.

Köln a. Rh., 30. Jan. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Brüssel:

In Fabries bei Namur explodirte vor der Wohnung des Grundbesizers Giffon eine Dynamitpatrone. Die Thür des Hauses wurde zertrümmert, und die Fensterscheiben der umliegenden Häuser zersprangen. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Von den Thätern fehlt jede Spur.

Pest, 30. Jan. In dem Kohlenmagazin der staatlichen Eisenwerke Diss-Gyor brach ein großer Brand aus, der einen Schaden von 1/4 Million Kronen anrichtete.

Dedenburg, 30. Jan. Die Frau des Grundbesizers Huber in Loisdorf hat in einem Bahnsinnsanfälle ihren beiden Kindern, einem dreijährigen Mädchen und einem sechsjährigen Knaben, die Köpfe abgeschnitten und sich dann selbst entleibt.

Paris, 30. Jan. Die „Libre Parole“ verständig, der Präfect des Departements Seine et Oise beabsichtigte, im Einverständnis mit dem Bürgermeister von Versailles, die von der Regierung beantragte Schließung von fünf kongreganistischen Schulen zu verweigern und seine Entlassung einzureichen.

Paris, 30. Jan. In Versailles brach in der vergangenen Nacht im Schlosse Breuer aus, welches noch rechtzeitig bemerkt und gelöscht werden konnte, ehe es größeren Schaden anrichtete.

Paris, 30. Jan. In Montpellier wurden bei Versuchen mit Kriegsraketen durch Explosion einer derselben sieben Soldaten leicht verletzt.

Paris, 30. Januar. Der Sultan telegraphirte an Tewfik Pascha, er möge sich nach Paris begeben und die Söhne Mahmud Paschas nochmals bitten, ihm die Leiche ihres Vaters herauszugeben, da er dieselbe bei den Christen nicht lassen wolle. Tewfik wurde von einem der Söhne Mahmud Paschas empfangen. Letzterer erklärte jedoch, er werde dem Wunsche des Sultans nicht Folge geben, da sein Vater nach muslimanischem Ritus bestattet worden sei.

Paris, 30. Januar. Mit dem Packetboote „Bille-de-Ciotat“ sind wieder sehr bedenkliche Nachrichten aus Indo-China und China eingetroffen. An der chinesischen Grenze ist die Unsicherheit nach wie vor sehr groß. Trotz der energischen militärischen Maßregeln, die dort ergriffen worden sind, ist es einer starken Vorerbande gelungen, die Linien zu durchbrechen. Ein blutiger Kampf fand kurz darauf mit diesen Aufzählern statt. Die Bande wurde auseinander getrieben, nachdem sie mehr als 100 Tode und 500 Verwundete auf dem Platze gelassen hatte. Auch die französischen Truppen hatten sehr empfindliche Verluste zu beklagen, deren Ziffer indessen noch nicht bekannt gegeben worden ist. Der General Courmat hat 2000 Mann Kolonialinfanterie nach den bedrohten Punkten der Grenze entsandt.

In China sollen nach diesen Berichten aus den französischen Besitzungen in Ostasien die Missetheuen noch immer fortbauern. Dicht bei Peking (?) sind zehn Missionare fürchtbar gemartert worden. Unter den im Reich der Mitte ansässigen Europäern soll wieder eine sehr große Panik herrschen.

London, 30. Januar. Die „Daily Mail“ meldet aus Hongkong: Man hat die Entdeckung gemacht, daß ein großer Aufruhr in ganz China geplant war, welcher am chinesischen Neujahrsfeste in Kanton seinen Anfang nehmen sollte. Die Kaiserin, sowie mehrere hohe Beamte sollten ermordet werden, weil sie der Bevölkerung neue Steuern auferlegt, die zur Zahlung der Kriegsschuldigung verwandt werden sollen.

London, 30. Jan. Aus Caracas wird berichtet, daß in den dortigen Straßen seit einigen in der Nacht vollständige Dunkelheit herrscht.

Die Gasanstalt hat in Folge Kohlenmangels ihren Betrieb einstellen müssen. Auch fehlt es an Mehl und verschiedenen anderen Lebensmitteln. Der Vorrath an Salz ist auch bereits erschöpft.

London, 30. Jan. Lord Lyttleton wurde zum Oberkommandirenden sämtlicher britischer Streitkräfte in Südafrika ernannt.

Rom, 30. Januar. Wie gestern gemeldet erlitt Minister Prinetti, während er dem König Dekrete zur Unterzeichnung vorlegte, einen Schlagan-

fall. Maggioni, der herbeigerufene Familienarzt Prinetti, hält den Fall für sehr bedenklich. Prinetti kann noch kein Wort hervorbringen. Unterstaatssekretär Niccolini erzählt, daß Prinetti nicht während der Audienz, sondern im Vorzimmer, von einer Ohnmacht befallen, auf dem Sofa zusammensank. Der König unterstützte persönlich die Bemühungen Baccellis, den Kranken ins Bewußtsein zurückzurufen.

Stockholm, 30. Jan. Das Befinden des Königs ist in keiner Weise beunruhigend. Die Einsetzung der Regentschaft ist durch ein vorübergehendes Ruhebedürfnis veranlaßt, die im Ausland verbreiteten beunruhigenden Gerüchte sind daher durchaus unbegründet. Das Befinden des Prinzen Eugen ist sehr zutriedenstellend.

Madrid, 30. Januar. Der französische Bizekonsul hat die Missetheuen der Humberts beschlagnahmt und deren Versteigerung ankündigen lassen.

New York, 30. Januar. Aus Caracas wird gemeldet:

Wie verständig wird, dürfte die Blockade in den nächsten 24 Stunden aufgehoben werden.

New York, 30. Januar. In einer der Southern Car and Foundry Company gehörigen Gießerei in Juniston (Alabama) flog ein Kessel in die Luft. Hierbei wurden 6 Personen getödtet und 20 verletzt.

Tanger, 30. Jan. Aus dem Innern des Reichs kommt die Nachricht, daß die Truppen des Sultans eine schwere Niederlage erlitten haben. Nähere Details fehlen.

Todtenliste.

- Max Alexander Neumann, 9 1/2 Monat, Bulqonska Nr 64.
Christian Friedrich Tendorf, 68 Jahr, Widzewska Nr 196.
August Arnold, 52 Jahr, Hospital des Rothen Kreuzes.
Ludwig Wiesner, 61 Jahr, Nikolajewskastr. Nr 56.
Wladyslaw Matustak, 24 Jahr, Dzielna Nr 34.
Waclaw Pykla, 3 Monat, Jarzewska Nr 5.
Ludwig Szczesny, 6 Tage, Lesznast. Nr 10.
Tomasz Druzdz, 3 Jahr, Krucgast. Nr 22.
Jozefa Kzeniewska, 4 Wochen, Widzew.
Hlena Wyczechowska, 4 Wochen, Karolew.
Antoni Urbanak, 44 Jahr, Drownowska Nr 36.
Franciszek Mokros, 3 Monat, Radogozicz.
Eudwil Sulkowski, 3 Jahr, Pieprzowa Nr 17.
Eusebiusz Sosnowski, 18 Monat, Zachodnia Nr 11.
Bawryniarc Lutak, 49 Jahr, Drownowska Nr 52.
Czeslaw Szymanski, 8 Wochen, Spacerna Nr 8.
Jozefa Dzinka, 17 Jahr, Rybnast. Nr 18.
Jozef Denczga, 3 Jahr, Wierzbowa Nr 18.

Angelommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Rudelson aus Hamburg - Sadowsti und Rotwand aus Warschau - Gow. Müller und Vice-Gow Reinhardt aus Petrikau - Eberhard aus Riga - Wlaimircow aus Kistow a. D. - Braude aus Alexandrow - Turajew aus Smolensk - Njemitrowiti aus Jelisawetgrad - Serebriatow aus Cherson.
Hotel Mauntenffel. Herren: Abd. Hirschband und Dr. Morlusfeld aus Warschau - Samparcumow aus Eis - Schor aus Kistopol - Reiches aus Berlin - Naumberg aus Breslau.
Hotel de Vologne. Herren: Waterszynski aus Kruszew - Ostrowski aus Nowicz - Regel aus Staniew - Nering aus Gognow - Urzowel aus Remblin - Belsz, Weib, Hertlein, Trebulew, Naum-inn, Stamm, Toner, Schmemann, Ostrowski, Drzgat, Schweiger, Karl, Kruszynski, Przedpelski, Bernig, Gasparz, Sozanski und Mme. Ruffel, sämtlich aus Warschau.

Sahreplan

auf den elektrischen Zufuhrbahnen Lodz-Pabianice, Lodz-Zgierz.

Linie Lodz-Pabianice.

Abfahrt des 1. Zuges aus Lodz um 7.00 früh.
Ankunft in Pabianice um 7.35 früh.
Abfahrt des letzten Zuges aus Lodz 11.00 Abends.
Ankunft in Pabianice 11.35 Abends.
Abfahrt des 1. Zuges aus Pabianice 6.50 früh.
Ankunft in Lodz 7.35 früh.
Abfahrt des letzten Zuges aus Pabianice um 11.00 Abends.
Ankunft in Lodz 11.25 Abends.

Außer dem courjiren täglich Specialzüge:

Abfahrt von Pabianice 5 Uhr 45 Min. früh.
Ankunft in Lodz 6 " 15 " "
Abfahrt von Lodz 12 " " " Nachts
Ankunft in Pabianice 12 " 30 " "

Linie Lodz-Zgierz.

Abfahrt des 1. Zuges aus Lodz 7.00 früh.
Ankunft in Zgierz 7.35 früh.
Abfahrt des letzten Zuges aus Lodz 11.00 Abends.
Ankunft in Zgierz 11.35 Abends.
Abfahrt des 1. Zuges aus Zgierz 7.00 früh.
Ankunft in Lodz 7.35 früh.
Abfahrt des letzten Zuges aus Zgierz 11.00 Abends.
Ankunft in Lodz 11.35 Abends.

Außer dem courjiren täglich Specialzüge:

Abfahrt von Zgierz 5 Uhr 50 Min. früh.
Ankunft in Lodz 6 " 20 " "
Abfahrt von Lodz 12 " " " Nachts.
Ankunft in Zgierz 12 " 30 " "

An Wochentagen courjiren die Züge jede 20 Minuten auf der Linie Lodz-Zgierz und jede 30 Minuten auf der Linie Lodz-Pabianice; an Sonn- u. Feiertagen jede 10 Minuten auf der Linie Lodz-Zgierz und jede 15 Minuten auf der Linie Lodz-Pabianice.

APOLLO-THEATER.

Director P. Kronen.

Sonntag, den 1. Februar 1903.

Große

2 Gala-Vorstellungen 2

Nachmittags 3 Uhr und Abends 8 Uhr.

3 großartige Ringkämpfe

Lurich contra Hamutow.

Jankowski " Martynow

Ab II " Stengel

Montag, den 2. Februar 1903.

2 Große Elite-Vorstellungen 2

Nachmittags 3 Uhr und Abends 8 Uhr

grandiose 3 Ringkämpfe

Lurich contra Jankowski

Beradanow " Hamutow

Petrow " Sörensen

Die Direction

Grosse goldene Medaille.

Die Wlclaweter Cichorienfabrik

R. Bohne und Co.

empfiehlt

ihre Cichorien, sowie Carlsbader Caffeezusatz

Prämiirt auf der hiesigen Ausstellung mit der großen goldenen Medaille!

Man achte beim Einkauf auf die Firma!

Man achte beim Einkauf auf die Firma!



Heute und Täglich:
Vorstellungen
mit neuem reichhaltigem Programm.
Die grosse erstklassige
MENAGERIE,
Schottländischer Circus und
Affen-Theater **W. Salomon,**
Ecke Neue-Ziegel- und Lipowa-Strasse, ist täglich von 10 Uhr
Vormittags bis 10 Uhr Abends geöffnet.
Nie gesehene Novität! Zum ersten Male in Lodz!
Ringkämpfe mit Löwen
ausgeführt vom kühnen Dompteur Herrn M. Trusskow. Auftreten des Affendresseurs Herrn William mit dressirten Affen, um 6 und 8 1/2 Uhr Abends. Auftreten des weltberühmten Athleten und Ringkämpfers Herrn Woins. Auftreten des berühmten Dressseurs Herrn W. Salomon mit dressirten Hunden, Elephanten und Ponys sowie Auftreten sämtlicher Artisten mit neuem Repertoire.
Täglich präcise 8 Uhr Abends Fütterung der Thiere. Anfang der Vorstellungen um 3 Uhr Nachm. und 6 und 8 1/2 Uhr Abends.
An Sonn- und Feiertagen um 2, 4, 6, und 8 1/2 Uhr Abends.
Näheres in den Affichen. Hochachtungsvoll **W. Salomon.**

Bekanntmachung.

Die Direktion des Credit-Vereins der Stadt Lodz

bringt gemäß § 22 des Vereinsstatuts hiermit zur allgemeinen Kenntniss, dass auf folgende Immobilien Anleihen verlangt wurden:

- 1) Das an der Nawojstraße unter Nr. 1097c gelegene Grundstück, Eigentum der Ludwig Karl und Katharina Wanda Schweigert'schen Eheleute, erste Anleihe in der Summe von 15,000 Rbl.
- 2) Das an der Sgietska und Drownowskastraße unter Nr. 142 gelegene Grundstück, Eigentum der Wolf und Chaja Sura Schönmanschen Eheleute, erste Anleihe in der Summe von 12,000 Rbl.
- 3) Das an der Ratnastraße unter Nr. 880a gelegene Grundstück, Eigentum des Heinrich Fuchs, erste Anleihe in der Summe von 20,000 Rbl.

Alle Einwendungen, betreffend die Ertheilung der verlangten Anleihen, haben die Vereinsmitglieder binnen 14 Tagen, vom Datum der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung, der Direction vorzulegen.

Für den Präses: Direktor: A. Finster.

Bureau-Director: A. Rosicki.

Lodz, den 18. (31.) Januar 1903.

(Nr. 4198)

Die Conditoreien v. J. Szmagier u. E. Bartsch,
Petrik- und Bielonastraßen-Ecke Nr. 47 und Petrikauer-Str. 28
empfehlen täglich
feine Kaps- und Sandkuchen, Vanille-, Apfel- und Wiener Blechkuchen, Bouches des dames, Petits-Fours, mürbe Theekuchen, Mandelkuchen, Dessertconfect, Chocoladen, Fruchtconserven, Bonbons etc. etc.
Malz-, Honig- und Kräuter-Bonbons gegen Husten, Torten, Kuchen-Pyramiden, Crèmes, Eis etc. etc. (150-149)

Lodzger Thalia-Theater r.

Heute, Sonntag, den 1. Februar 1903.
findet die erste Aufführung eines der wundervollsten, für Lodz neuen Werkes der musikalischen Bühnen-Literatur

Hoffmanns Erzählungen,

Große fantastische Operette in 4 Akten von J. Offenbach, flaut.

Die Vorbereitungen dazu nahmen volle 6 Wochen in Anspruch. Die Besetzung und Einstudierung sämtlicher Partien war eine so überaus sorgfältige, dass ein großer Erfolg erwartet werden darf. Für die hiesige Inszenierung sind diejenigen der Hofbühnen Berlin und Dresden vorbildlich gewesen.

Nachmittags-Vorstellung. Anfang 3 Uhr.
Bei populären und halben Preisen aller Plätze

Zum 12. Male:

Coralie und Co.

Große Posse-Novität in 3 Akten von A. Balabegue u. M. Hennequin. Deutsch von Kappaport.

Morgen, Montag, den 2. Februar 1903
Bei fortgesetzten populären und halben Preisen aller Plätze.

Unter Mitwirkung des Frä. PAULA WIRTH.
Zum 1. Mal die übermüthig, drahtisch, lustige Novität

Seine Kammerjungfer.

Große Schwank-Novität in 3 Akten von Paul Bilhaud und Maurice Hennequin. Deutsch von Max Sponau.

Titelrolle: Frä. Paula Wirth.

In Vorbereitung:

Ein unbeschriebenes Blatt.

Kaufspiel-Novität in 3 Akten von Ernst von Wolzogen.

„Die Dame aus Trouville“

11. unter 1000 216. Mal in Berlin gegeben.
Näheres über diese große Novität morgen.
Die Direction.



Grösste
AUSWAHL
in
HERREN-, DAMEN-
und
KINDER - WÄSCHE
empfehlen
das Wäsche- u.
Galanteriewaaren-
Geschäft
Petrikauer-Str. 95

J. SCHNEIDER

HELENENHOF.
Täglich Auftreten:
Internationaler Soubretten
Neu!
Frä. Elsa Brion.
Neu!
Frä. Mizzi Feu.
Internationale
Truppe Schwam
10 Damen 5 Herren
Debut!
Sonntag, den 1. Februar 1903.
Frä. Mimi Crown.
Soubrette.
Frä. Sokolowska.
Polnische Sängerin.
Anfang 8 1/2 Uhr. Entree 50 Kop.

Hôtel Stadt Riga,
Berlin,
Mittelstr. 12/13, am Bahnhof Friedrichstr. und
Unter den Linden.
Solides Familienhotel.
Elektrische Beleuchtung, Fahrstuhl.
48) (Inhaber: E. Hoop)

Dr. S. Lewkowicz
Zachodniastr. 33, neben den Lombard.
Sprechstunden v. 8-11 Vorm. u. 5-8 Nachm.
Für Damen von 2-3 Uhr.
An Sonn- und Feiertagen von 9-12 u. 5-

Zwei Ziegen,
eine alt, schwarz mit weißem Fleck, die andere jung, grau, stud am Freitag, den 30. Januar Nachmittags abhandeln gekommen.
Der Wiederbringer erhält 5 Rbl.
Bilohnung bei David Wiazowski, Nowa'egandrijska-Strasse Nr. 29.

Winter - Fahrplan 1903

Ankunft der Züge in Lodz	3.09*	5.06*	9.32	10.23	3.52	4.58	8.22*	11.00*
Abfahrt d. Züge aus Kolujschi	2.08*	4.05*	8.28	9.40	2.47	4.14	7.20*	10.17*

Abfahrt aus Lodz	12.31*	6.44	7.12	12.43	3.05	6.02*	7.28*
Ankunft in Kolujschi	1.35*	7.27	8.05	1.47	3.50	6.47*	8.28*

Ankunft der Züge in Kolujschi

aus Warschau	1.51*	3.07*	8.07	9.23	1.52	3.59	—	10.10*
" Sosnowice)	—	3.47*	—	—	2.21	—	7.02*	8.56*
" Granica)	—	—	6.59	—	1.38	—	6.33*	—
" Starzysko	—	—	—	—	—	—	—	—

Abfahrt der Züge aus Kolujschi

nach Warschau	3.52*	7.43	9.35	2.33	—	6.55*	9.06*
" Sosnowice)	1.55*	—	8.21	2.02	4.09	—	—
" Granica)	—	—	—	—	—	—	—
" Starzysko	2.28*	—	9.01	—	4.28	—	—

Abfahrt der Züge nach Kolujschi

aus Rogów	—	2.53*	7.53	9.09	1.37	3.46	—	9.56*
" Skierniewice	1.06*	2.07*	7.07	8.26	12.48	3.07	—	9.14*
" Alexandrowo	—	—	3.17*	—	8.50	—	—	2.00
" Cieshociniet	—	—	—	—	8.00	—	—	1.10
" Berlin	—	—	7.54*	—	12.01*	—	—	12.27*
" Ruda Guzowska	—	1.27*	6.27	7.50	12.02	—	—	8.39*
" Warschau	11.55*	12.15*	5.25*	7.00	10.40	1.50	—	7.50*
" St. Petersburg	8.53*	—	—	—	11.08*	—	—	—
" Moskau	8.23	—	—	—	10.23*	8.23*	—	—
" Petrikau	—	3.05*	6.20	8.19*	1.32	—	6.02*	7.56*
" Czestochau	—	1.23*	—	5.55*	11.29	—	3.46	5.38
" Zawiercie	—	12.32*	—	—	10.29	—	2.38	4.30
" Granica	—	11.35*	—	—	9.30	—	1.30	3.10
" Wien	—	12.49	—	—	10.49*	—	7.24*	—
" Dabrowa	—	11.30*	—	—	9.15	—	1.22	3.26
" Sosnowice	—	11.10*	—	—	8.50	—	12.55	2.55
" Breslau	—	5.01	—	—	12.34*	—	6.02	9.04
" Tomaszow	—	—	5.57	—	12.31	—	5.51	—
" Starzysko	—	—	12.48*	—	7.53	—	3.23	—
" Radom	—	—	9.39*	—	5.04*	—	1.28	—
" Kielce	—	—	10.15*	—	3.45*	—	1.26	—
" Lublin via Starzysko	—	—	1.23	—	12.15*	—	8.54	—
" Lublin via Warschau	1.23	—	—	—	—	—	6.33*	—

Ankunft der Züge aus Lodz

in Rogów	—	7.56	9.48	2.46	—	7.08*	9.19*
" Skierniewice	4.31*	8.30	10.30	3.19	—	7.45*	9.58*
" Alexandrowo	—	—	3.20	9.05*	—	12.35*	3.52*
" Cieshociniet	—	—	3.47	—	—	—	7.12*
" Berlin	—	—	5.19*	6.20	—	—	11.37*
" Ruda-Guzowska	5.05*	9.05	11.12	—	—	8.19*	10.41*
" Warschau	5.50*	9.55	12.40	4.40	—	9.10*	12.05*
" St. Petersburg	8.08	—	—	—	—	7.18	—
" Moskau	2.53	—	—	9.53*	—	6.53	—
" Petrikau	2.35*	—	9.19	3.04	4.56	—	9.37*
" Czestochau	4.19*	—	11.37	5.41	6.56*	—	12.05*
" Zawiercie	5.15*	—	12.49	6.58*	8.01*	—	—
" Granica	6.10	—	1.50	8.00*	8.55*	—	—
" Wien	4.09	—	9.56*	—	6.34	—	—
" Dabrowa	6.01	—	1.58	8.00*	9.01*	—	—
" Sosnowice	6.20	—	2.25	8.30*	9.25*	—	—
" Breslau	10.47	—	9.09*	—	6.20	—	—
" Tomaszow	3.10*	—	10.02	—	5.29	—	—
" Starzysko	5.53*	—	2.16	—	11.13*	—	—
" Radom	8.02	—	3.45	—	12.57*	—	—
" Kielce	7.44	—	4.08*	—	1.58*	—	—
" Lublin via Starzysko	3.33	—	8.56*	—	5.17*	—	—
" Lublin via Warschau	3.33	—	—	—	—	5.17*	—

Ankunft der Züge in Warschau

aus St. Petersburg	8.53*	—	—	—	8.13	—	—
" Moskau	9.09*	—	—	—	7.48	11.03	—

Abfahrt der Züge aus Warschau

nach St. Petersburg	8.23	—	—	—	—	11.43*	—
" Moskau	9.00	—	—	—	7.53*	—	12.03*

Anmerkung: Die mit einem Stern bezeichneten Zahlen beziehen sich auf die Zeit von 6 Uhr Abends bis 5 Uhr 59 Minuten Morgens.

Circus Devigné.

Letzter Sonntag und Sonntagstraße.
Der Circus wird gut gehen.



Sonntag, den 1. und Montag, den 2. Februar 1903

Broße Dorfstellungen 2

Stadtmittags-Vorstellung mit Spezial für Ritter und Schüler arrangirt und s. Programm derselben aus Spammern, welche die Jugend unterrichten, bestehen. Der Stadtmittags-Vorstellung kann jeder erwachsene Circusbesucher auf sein Willkür auf jeden Platz mit Ausnahme der Logen ein Kind im Alter bis 10 Jahren, für zwei Kinder auf ein separates Stuhl unentgeltlich einführen. Logen zur Stadtmittags-Vorstellung: „Festung des XIV. Regiments“, vom Montagnen.

Mittags 8 1/2 Uhr Große Dorfstellung
Der Stadtmittags-Vorstellung mit Spezial für Ritter und Schüler arrangirt und s. Programm derselben aus Spammern, welche die Jugend unterrichten, bestehen. Der Stadtmittags-Vorstellung kann jeder erwachsene Circusbesucher auf sein Willkür auf jeden Platz mit Ausnahme der Logen ein Kind im Alter bis 10 Jahren, für zwei Kinder auf ein separates Stuhl unentgeltlich einführen. Logen zur Stadtmittags-Vorstellung: „Festung des XIV. Regiments“, vom Montagnen.

Erster französischer Ringkampf

Kämpfen dem amerikanischen Athleten Mottou, dem ungarischen Athleten Sandorf, türkischen Athleten Kara Alla und dem berühmten Schmpionen-Athleten Herrn Sygantowicz-Geyszke.
Der Ringkampf wird eine Prämie von 1000 Kronen beistehenden Athleten.

Zaunrecht.

Eine Geschichte von Luise Groß.

An Leutholds Zaune stand ein Apfelbaum, trug goldene Früchte und streckte stattliche Zweige über Nachbars baumlosen Gemüßfeld.

„Was überhängt, ist euer“, sagte Fabrikant Leuthold, „ein für allemal, wenn ich auch zu erinnern vergesse; was die Nahrung aus euerem Boden holt, nehmt ihr euch ab.“

Bei Stadtschreiber Sidams gab's eflußliche Jugend genau; und lachend mit feierlichem Handschlag versprach sie das Zaunrecht auszuüben.

Ueberhaupt hielten die Familien gute Nachbarschaft — keine Freundschaft, dazu war Leuthold zu geldvergnügt und Sidams waren zu armuthstolz. Leuthold war der ältere Mann. Sein Sohn sah schon überm Wasser in dem Zweiggeläch nach dem Nechten, und bei seiner Jüngsten konnte er leicht an die Tage denken, wo sie ihm die fehlende Hausfrau ersetzen würde, — da lag bei Sidams noch ein Nachzügler in der Wiege.

Des Sidams Mariete brachte zuerst die gute Nachbarschaft aus der Ferne ins Wanken. Mochte es doch so lustig, daß Leutholds schlankes Lieselotte keinen liebieren Ploß mehr wußte, als am Zaune unterm Apfelbaum.

Aber Mariete hantierte doch schon mit den Schulbüchern, ehe aus dieser Gartenfreundschaft ein Verkehr entstand, der nicht nur über den Zaun, sondern auch über die Schwelle ging.

Da mußte erst Stadtschreibers Nest in dem kleinen Hause einziehen. Bernhard Sidam war bei der Steuer angestellt und galt in der Familie für einen sehr gemachten Mann. Er schmiedete Verse und sang mit seinem weichen Tenor; was irgend von Liebe zu reden wußte, mit dem leckte er die einsame Lieselotte, und nie hatte sie ihr Mariete lieber gehabt, als damals, als es ihr den Weg glatt machte zu dem jungen Steuerassistenten.

„Was überhängt, ist unser“, sagten die Kleinen. Die Großen handelten unbewußt nach demselben Satze. Lieselottes feinste Würzeln holten sich die Nahrung auch in dem milderen Nachbarhaus.

Sidams fehlte das Klavier; dadurch machte sich's ganz von selber, daß Bernhard Sidam mit ins Kaufmannshaus genommen wurde zum Musizieren.

Beim Beginn dieser gemeinsamen Kunstübungen fiel der Fabrikant mit all seinen Gedank n in einem neuen Unternehmen. Als ihn das wieder losließ, hatte er sich schon so an den neuen Verkehr gewöhnt, daß er des jungen Mannes Anwesenheit hinnahm, wie man alle Gewohnheiten hinnimmt: ohne viel Ueberlegung.

Danach aber kam eine Zeit herauf, wo Leutholds und Sidams einander keine Freizeit mehr boten: Bernhard, der Steuerassistent, hatte die Tochter des großen Kaufherrn unterm blühenden Apfelbaume geküßt.

Herr Franz Leuthold, der seinen Werth kannte, gerieth in Zorn, in Schelten, in stumme, zähe Kampflust; aber Liebe, die sich durch einen Blick über den Zaun stärken kann, ist ein hartnäckiger Gegner.

Als Lieselotte mehr durch matte Augen und blasse Wangen, denn durch bittende Worte oder trostige Reden ihre Verlobung mit dem Habenichts durchgesetzt hatte, gab's bis zur Hochzeit einen faulen Frieden zwischen den beiden Häusern.

Mutter Sidam war Lieselottes Helferin; ihre Diösterin brauchte die Braut nicht. Sie liebte und vertraute der Zukunft: Wenn ihr Vater erst sah, wie glücklich sie der Bernhard machte, dann würde auch er lieben und vergeben lernen.

Leider sah der Alte nichts von dem Eheglück der Tochter; denn der junge Steuerassistent wurde verheiratet.

Damit war das letzte lustige Brücklein zwischen ihnen gebrochen, denn als Leuthold die bittenden Augen seiner Tochter nicht mehr sah, wußte er noch nicht, daß ihm sein Kind von einem „kleinen Mann“ gestohlen worden sei und daß Sidams die Gelegenheit gemacht hatten.

Dem faulen Frieden folgte ein bitterer Haß. Als die Gravensteiner das nächste Mal reisten, sagte Mutter Sidam: „Das Mariete darf keine davon essen.“

Der Stadtschreiber aber antwortete bedächtig: „Ich weiß nicht, Mutter, ich mein', er hat gesagt: ein für allemal. Nimmt er das nicht zurück, und wir lassen sie hängen, so sieht das aus wie mutschen, und wir verschütten der Lieselotte den Liebesquell, der drüben im Verborgenen vielleicht doch noch fließt.“

Dabei blieb es; Mariete aß ihr Zaunrecht ab. Was Herr Franz Leuthold dazu dachte, schuhr keiner; er schwieg und kniff die Augen zusammen, wenn er am Zaun vorbeigehen mußte.

Der Zaun konnte ihm wirklich keine Freude machen, allemal, wenn er ihn anschaut, fiel ihm die Tochter ein, die sich an diesem Zaune verloren hatte auf Nimmerwiederkehr.

Denn gerade, nachdem sein Dorch ihr abgeschlagen hatte, Pathe bei dem Kinde zu werden, mußte Frau Lieselotte Mann und Kind verlassen, wie sie den Vater verlassen hatte: auf Nimmerwiederkehr.

Zwei Jahre später starb auch Lieselottes Mann.

„Nun hat der Haß ein Ende, nun ist die Ursache weg“, sagten die Leute, und die steiftesten Frauen gerieten in Zorn über den Großvater, der sich taub stellte, als ihm das Entelkind aufgetragen wurde.

„Müssen wird er, der Steisnac.“
„Aber ehe sich das Vormundschaftsgericht hineinmengen konnte, meldete sich der Großonkel Sidam und sagte: „In Bosheit gegebenes Brot soll das Kind nicht essen; ich nehm es gern, bei mir soll's nicht hungern.“

Die Stadt besprach den Fall nach allen Seiten, die Stadt regte sich auf in zwecklosem Für und Wider: Herr Franz Leuthold hörte nicht hin.

Als sich endlich einer am Stammlisch damit herauswagte, antwortete er höhnlich: „Die Sidams haben ihn ja in Pflege genommen. Dem klugen Volk gedehlt alle.“

Natürlich wurde das Sidams ins Haus getragen; häßliche Worte tragen sich leicht.

Die Frau weinte, der Mann ließ sich's nicht ansehen. Das Mariete war glücklich über das Bübchen, und das Bübchen, wie es nur erst die mütter- und heimathlosen Tage verwunden hatte, wurde stöhlich.

Aber gerade diese Stöhlichkeit, die auf dem Gemüßfeld lachte und auf der Gasse an Leutholds haus vorbeihüpfte, machte des Alten Groll und Zorn allemal wieder munter, wenn er eben ein wenig einschlafen wollte.

Da lief seine Familienshande herum!
Ein Steuerassistenten-Kind, ein Bub', der nichts hatte, ein Tunge, den der pauvre Dackel Stadtschreiber durchfütterte — jetzt haßte Leuthold den Zaun erst recht.

Als der Gravensteiner blühte, hörte er, wie das Kind drüben aufsauchte ob der lichten Pracht, und hörte, wie das Mariete von den Äpfeln erzählte und daß ihnen alle Früchte gehörten diesseits der Latzen.

Wöglich hatte der Fabrikant die Vision, seine Tochter sei ein Apfel gewesen, der von einer letzten Hand über den Zaun gerissen wurde.

Zundiebe! murrt's in seinem Herzen. Zaundiebe! schilt sein Mund; und ehe eine Stunde vergeht, sitzt der Gärtner auf der Leiter und sagt, die überhängenden Äste ab, elnen nach dem andern.

Ein Gewirr von rosigweißer Blütenpracht häuft sich in Leutholds Garten.
„Gut so“, sagt der Zornige und wirft den schönsten Zweig hinüber.



HELEMBHOF.

Sonntag und Montag den 1. und 2. Februar.

Coffee-Concert

Strafre 4 Uhr.

Entrée 20 und 10 Sop.



Große Neuheit!

für Herren!

Für Herren, die einen Schritt auf elegante Gassen der Stadt über legen, gibt es nichts Besseres, als diese neu erfundene

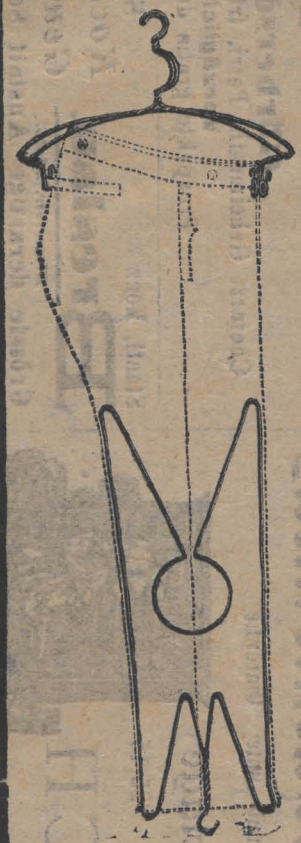
„Staparat „Mode““

Stil benützen! In man abgetragene Beinkleider wird er wie ein neuer Mensch. Stemand sollte ne säumen, sich diesen Staparat angeschlossen. Zu haben bei

GUSTAV ANWEILER, Goby, Marktstraße Nr. 1.

Nur beim Gebrauch.
Preis nur 2 Stk. 50 Sop.
Aus Stahl 1 Stk. 10 Sop.

Nach dem Gebrauch.



Bester Medizinalwein



Mur echt mit dieser Marke.

Dr. med. Goldfarb

Genl. Geschlechts- und venerische Krauspeien.

Zamodjka-Strasse Nr. 18.

(Ede Medizinalwein Nr. 1), Sonn. Gebraucht. Spruchstunden: 9-12 Uhr Vorm. und 6-8 Uhr Nachm., für Damen v. 5-6 Uhr Abends; Sonntage nur von 9-11 Uhr.

Frische feinste

Tafel-Butter

empfehle

A. Trautwein.

Wein-, Colonialwaren- und Delikatessen-Handlung.

Peterbaur-Strasse 73.

Höhere Webschule

In Lambrecht (Rheinpfalz.)

Gründlicher praktischer und theoretischer Unterricht in allen Zweigen der Fabrikation von Tuchen, Kammgarnen, Cheviots und Faletotstoffen. Kursus für junge Kaufleute und Werkmeister halbjährig, Fabrikantenkurs 1 Jahr. Beginn des Sommersemesters Ende März. Prospekte und Auskunft kostenlos durch

Direktor Jansen.

Neuheiten! zur Saison

empfehlen dem geehrten Publikum

N. B. MIRTENBAUM,

Petrikauer-Strasse Nr. 33

Wasserdichte Herren-Stoff-Mäntel, Rein-Gummi-Mäntel für Kutscher und Wächter.

Sämmtliche Schuhwaaren der St. PETERSBURGER Schuhwaaren-Fabrik, !! hygienisch, leicht, elegant und stark !!

Strand-Schuhe aus wasserdichter Leinwand und Leder für Damen, Herren und Kinder.

Handschuhe, Glasé, echt schwedische und Mococo für Damen, Herren und Kinder.

Linoleum in Rollen, Teppichen und Läufern.

Wachstuch-Fabrikate in Teppichen, Läufern und Tischdecken.

Plüsch-Teppiche und Läufer, auch in Wolle.

Gebogene Möbel „Wojciechow“.

NB. Die englischen Stoffmäntel werden auch nach Maass angefertigt.

Die Niederlage der Warschauer Essig-Fabrik

HENRIK KOMICZ.

unter der Firma „MONOPOL“ in Lodz, Julius-Str. 11

Telephon Nr. 779, ist stets mit allen Gattungen von

Essig-Espirit und Wein-Essig,

der sich durch einen sehr angenehmen Geschmack und feines Aroma auszeichnet, versehen.

J. Grzegorzewski & A. Kulesza

ausschließliche Repräsentanten der Fabrik

Malecki & Kerntopf

empfehlen:

Claviere, Pianinos, Melodions und Pianolas

— der Firma: —

Gebethner & Wolff

in Warschau.

Lodz, Dzielna 26, Telephon 510.

Ratenverkauf, Verleihung, Stimmung und Reparatur.

A. TRAUTWEIN,
Petrikauer-Str. 73, vis-à-vis d. Konditorei d. Hrn. Ryskowski.
Theo-Niederl. d. Firma Wogau & Co., Moskau
Vein-, Colonialwaaren- u. Delikatessen-Handl.
stets frisch gebrannt
empfehlen
Kaffee
von 65 Kop. bis 1 Bbl. 20 Kop.
pro Pfund.

Pianoforte-Fabrik

Gebrüder Koischwitz

nach wie vor nur Dzielna-Strasse 44 vis-à-vis dem Bahngarten.



Specialität: Pianinos mit Flügelton von Rbl. 290 an.

Neuheit: Pianino mit Patent-Repetitions-Mechanik, Deutsches Reichs Patent.

Unbegrenzte Repetitionsfähigkeit.

Annahme von Stimmungen, Reparaturen, Transporten etc. etc.

Vermiethung von Instrumenten.

Если Вы играете на рояль

или поёте, то подпишитесь на „Нувеллист“.

Въ 1903 г. полный томъ „Нувеллиста“ составитъ изъ 500 стр. нотъ въ больш. форматъ, на лучш. бумагъ, состоящ. изъ новѣйш. фортоп. пьесъ, попури изъ оперъ, новѣйш. лучш. танцевъ т. е.

150 разн. новыхъ фортеп. нотъ 5 р.

состоящихъ изъ 52 салонныхъ мелодич. красив. пьесъ, попури изъ оперъ и нов. оперетъ. 36 новѣйш. модн. вальсовъ, кадрили, полекъ, па де катръ и др. модн. танц. 24 романсовъ знам. авторовъ модн. цыганск. романс. мелодекламац. 40 пьесъ, танцевъ и пьесъ для дѣтскаго возраста. Кроме того **бесплатно:** полную оперу или оперету („Гейша“ со словами) или альбомъ по выбору *) Гг. подписчиковъ изъ 100 различн. номеровъ классич. и легкой музыки и роскошную картину „КРЕЙЦЕРОВА СОНАТА“ и 240 столб. музык. газеты.

Цѣна помѣщаемыхъ нотъ составляетъ не менѣе 75 р.

Нотъ для фортепiano помѣщается вдвое больше, чѣмъ въ прежніе годы. Сотрудниками „Нувеллиста“ состояли Глинна, Даргомыжскій, Рубинштейнъ, Чайковский, а также всѣ извѣстные композит. легкой музыки. Сочинения лучшихъ авторовъ всего міра и теперь будутъ украшать страницы его. „Нувеллист“ даётъ все, что красиво, интересно и ново, и на что является мода и условный спросъ въ нотныхъ магазинахъ. Благодаря любезности издателя сочиненій П. И. Чайковского, г-на П. Юргенсона, „Нувеллист“ даётъ въ 1903 году своимъ подписчикамъ, въ числѣ разн. друг. сочиненій двѣ больш. фантазіи на оперу и балетъ

МУЗЫКА НОТЫ НОВОСТИ

П. И. Чайковского
„Пиковая дама“
и „Щелкунчикъ“.

Подписная цѣна

съ доставкой и пересылкой по России 6 руб., за границу 8 руб. Требуется просить адресовать въ С.-Петербургъ, въ Главную контору журнала „Нувеллист“, Невскій 45.

таже же РАЗСРОЧКА

при подлномъ — 3 руб., въ 1 марта — 2 р. остальн.

Подписывающ. получаютъ все вышедш. съ 1 Январ.

*) Подробный списокъ оперъ и альбомовъ предназначенныхъ для продаж. будетъ объявленъ не позже 1-го июня, выдача премій послѣдуетъ съ декабря нумеровъ.

Gustav Anweiler

Rawrot-Strasse Nr. 1

empfehlen:

- Photographische Apparate von 50 Kop. an.
- Vierkrüge mit und ohne Musik in allen Preislagen.
- Die neuesten diebesfaheren Thürschlüssel Rbl. 1.70.
- Neuestes Ring-Fang-Spiel Tip-Top 20 Kop.
- Vogelkäfige in allen Preislagen von 60 Kop. an.
- Geselle zu Hätel-Arbeiten von 15 Kop. an.
- Marktständerbügel von 15 Kop. an.
- Imitator für Singvögel oder Vogelstimmfahese genannt, 85 K.
- Stoß-, Schirm- und Huthalter 40 Kop.
- Die berühmten Chr. A. Spach's Mundharmonikas von 15 Kop. an.
- Spielwaaren aller Art in allen Preislagen.
- Puppen aller Art werden in Reparatur genommen.



Schmiere, Oele, Schmier-Oele u. Fette

Mineral- und Cylinder-Oel, alle technischen Artikel nur in bester Qualität

Szymon Silberstein,

62 Wspólna. WARSCHAU, Wspólna 62.

Die Eisen- u. Galanteriewaaren-Handlung

T. Bronk,

Petrikauer-Strasse 14
empfehlen in großer Auswahl: Schlittschuhe, Schlittengeläute, Wiener Regulier-Füllföfen, Samoware, Kaffeemaschinen, inländische und Solinger Tischmesser, Fleischmesser, Scheeren, Fleischhackmaschinen, Wurstfüller, Stahl- und Messingplättchen, amerit. Bringmaschinen, Chri"baumständer, Ofenvorfänger, Tisch- und Decimalwaagen, Messerputzmaschinen, emailirtes Röhrgeschirre, sowie Prima Werkzeuge für Tischler, Schlosser u. s. w.

Goldene Medaille London 1893
Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Hygienische
Vor Tymolseife
vom Professor (12)
G. F. Zürgens,
gegen Fäulen, Sommerprophen, gelbe Flecken und übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohltuende Toiletenseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguens und Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands und Polens.
1/2 Stück 50 Kop., 1/4 Stück 30 Kop.
Haupt-Niederlage bei
G. F. Zürgens in Moskau.

Verloren

ein schwarzer Bundel mit metallnem Halsband, auf den Namen „Bismarck“ hörend. Der Wiederbringer erhält eine Belohnung Konstantiner Straße № 20, Wohnung 6.

2,000 Rbl.

in Hundertenscheinen, sind auf dem Wege vom Platz „Selinowka“ durch die Benedykty, Bańska und Giełnanaftr. bis zur Reichsbank, verloren gegangen.

Der ehrliche Finder wird erucht die genannte Summe gegen gute Belohnung bei Kapitän Segertraus, Pto menadenstr. № 37, abzugeben.

Buchführung
Schönschrift
nach neuer Methode
Complan
Preis 100 Kop.
F. Simon - Berlin 022
gehört u. öffnet Bücher-Revisor
Verlangen Sie gratis Probestreit

Umzüge Verpackungen u. Aufbewahrungen

von Möbel, wie Expedirung per Bahn mit verdeckten und offenen Federrollwagen, unter persönlicher Aufsicht übernimmt

M. Lentz,
21) Wlgensta-Str. 77.

GUSTAV ANWEILER,
Rawrot-Str. Nr. 1,
empfehlen

Handnähmaschinen Kettenstich	Rbl. 10
Familien-Handnähmaschine	28
Beste Familien-Fußmaschine	40
Ringstich-Nähmaschine	55
Ringstich-Nähmaschine „Adler“ Schnellnäher	60
Beste Familien-Nähmaschine mit Hand- und Fußbetrieb	45
Schuhmacher Säulen-Nähmaschine	60
Kindernähmaschinen von Rbl. 2.— an.	

Feinstes Oel für Nähmaschinen und Fahrräder 15. Kop.
Für die Güte und Dauerhaftigkeit der Nähmaschinen wird garantiert. (51)

Nervenstärkende Ernährung für Erwachsene und Kinder.

Sanatogen

Broschüre gratis und franko. K. I. Kressling, St. Petersburg

Echt nur in russischer Originalpackung.



Lodzger Gesang-Verein.
(Männer-Gesang-Verein.)

Sonnabend, den 7. Februar 1908.

Grosser Maskenball mit Maskenzwang

im Saale des Concerthauses, wozu die geehrten Mitglieder mit ihren werthen Familien höflich eingeladen werden vom

Vorstand.



ST. A. RALLET & C^{IE}
PARFUMERIE

ROYAL-RALLET

EXTRAIT, SAVON, POUFRE
EAU DE COLOGNE AUX FLEURS.

Motor-Fächer!

Originelle französische Erfindung. Fächer funktioniert nach Art einer kleinen Windmühle!

Elegantes-Damen-Geschenk für den Carneval! Griff in Eisenblech oder Schildpat-Imitation, nach Wahl! Prospekt auf Wunsch gratis.

Preis Nbr 3.

Verhältlich in allen Galanterie-Waaren-Handlungen und optischen Geschäften oder direct bei: **Jean Sotzil und Co. Warschau, Alexanderplatz Nr. 12.** Agenten überall gesucht.

Neuheiten einführung von Nbr. 0,50 in Marken.

Schönsten entsprechenden Modellen!

Für den Bezug von Waaren in ganzen Waggonladungen stehen

Lagerplätze, Rampen und Remisen

mit Geleisanschluss an die Lodzger Fabriks-Eisenbahn jederzeit zur Verfügung.

Nähere Auskunft im Comptoir Widzewska Straße Nr. 64.

Sinnliche Gelegenheit!

Zu billigsten Selbstkosten-Preisen veranstalte einen **großen** **AUSVERKAUF** sämtlicher vorräthigen Möbel und Tapezierwaaren.

A. Müller, Tischler- und Tapezierer-Werkstatt.

Warschau, Bogoda-Strasse 65.

John Fowler & Co. in Magdeburg
(Deutschland)

sind dank ihren 50-jährigen Erfahrungen im Bau von Dampfpflügen in der Lage, den Landwirten zu offerieren:

DAMPFPFLÜGE

in den vollkommensten Konstruktionen u. zu den mässigsten Preisen.

Die Dampfkultur

bewirkt bewiesenermassen eine Erhöhung der Ernteerträge und erspart viele Zugtiere und Arbeiter.

Die Fowler'schen Dampfpflüge, die über die ganze Welt Verbreitung gefunden haben, zeichnen sich durch hohe Leistungsfähigkeit und Vorzüglichkeit der verrichteten Arbeit aus; so hat auch der im Herbst v. J. für das Gut Kekino bei Sumy, Gouv. Char-kow, gelieferte Dampfpflug-Apparat neuester Konstruktion aufs Neue bewiesen, dass die Dampfkultur auch in russischen Wirtschaften auf das Vortheilhafteste angewandt werden kann.

Kataloge u. Broschüren werden gratis u. franko zugesandt. Auskünfte werden in russischer und anderen Sprachen erteilt. Anfragen bitte zu adressieren wie folgt:

Deutschland
John Fowler & Co. in Magdeburg.

Die **Zündholz-Fabrik** von **Gehlig & Huch** in **Ozenstochau** liefert die besten und billigsten Streichhölzer.

Alteste Fabrik in Polen! Gegründet im Jahre 1861!

JOSEF WEIKERT
LODZ.
Andreasstr. 26.

Patent-Matratzen.

ENGLISCHE BETTEN.

Billig u. gut fauft man Kinderwagen, Sportwagen, Kinderbetten, große Betten, Blumenische, Waschtische, Geldbörse, Grabgitter etc. nur bei **Josef Weikert,** Petrikauer-Strasse Nr. 95.

Kanalisations-Artikel in größter Auswahl ständig auf Lager. III Concurrerzlose Fabrikspreise!!!

ARTHUR KLEINMANN
Vertreter erster amerik., engl. u. inländ. Fabriken.
Permanente große Musterausstellung.
Specialität: Compl. Wannen, Waschtisch- und Closett-Einrichtungen.
Kataloge und Kostenanschläge auf Wunsch. 100-28
Warschau, Bogoda-Strasse Nr. 8. Telephon Nr. 1385.

Appetitlosigkeit
wird schon durch kleine Dosen von **SOMATOSE** behoben. Dieselbe ist ein hervorragendes, geschmackfreies kräftigendes Mittel bei allgemeiner Körperschwäche von Kindern, Frauen und Patienten.

WINTERGARTEN
Petrikauer-Strasse 151
Sonnabend den 31. Januar und folgende Tage: Auftreten der neu engagierten **Humoristen** sowie des russischen Komikers **A. J. Arambrow.** **Entree frei.**
Der Saal wird zu verschiedenen Vergnügungen vergeben.

Biele Tausende Mark
kann Jedermann durch Beteiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatlich nur Mk. 5 und Mk. 10) erwerben. Ausführliche Auskunft wird erteilt durch **C. W. F. Petersen, Altona a. d. Elbe, Friedensstrasse 68, Deutschland.** 13-

Gründlichen Unterricht in der **Doppelten Buchführung** erteilt: **J. MANTINBAND** diplom. Lehrer der Buchführung, Ziegel-Str. Nr. 61, Wohnung 3 empfängt täglich von 1-2 Uhr Nachmittags und von 7-8 1/2 Uhr Abends.

Dr. A. Wildauer, Homöopathische Behandlung Sprechstunden Vormittags von 10-12 Uhr, Nachmittags von 4-6 Uhr. Jeden Dienstag von 3-4 Uhr Armen unentgeltlich. Petrikauer-Strasse 153, vis-à-vis des Evangel.-Strasse.

Warszawskie LABORATORYUM Chemiczne w Warszawie, Złota 61 poleca **MYDŁO TATRZAŃSKIE** najlepsze mydło toaletowe, kawalek 15 kop. wyższe gatunki 25 i 45 Kop. **WODĘ KOŁOŃSKĄ** „dla znawców“ butelka 1 rub. 92 Sprzedaż wszędzie.